

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnemente

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portoaufschlag von 3 Frks 1/4-jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Beilagen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserte

die 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retenagegebühr für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Faasenstein & Vogler A. G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, S. Daunenberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw & Sohn, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 168

Sonntag 29. Juli 1900

XXI. Jahrgang

Deutsche und französische Sozialisten.

Bukarest, am 28. Juli 1900.

So mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß der deutsche Sozialdemokratie im gegenwärtigen Augenblick nichts so unwillkommen gewesen ist als der Eintritt von Ereignissen, durch die das während der langen Friedensperiode etwas verstaubte Rüstzeug patriotischer Empfindung im Volk wieder mehr zu Ansehen und Geltung gelangte. Die Schriftleiter des „Vorwärts“ und der ihm affilierten Blätter lassen daher kein Mittel unverfucht, um dem Erwachen der von ihnen mit größter Mühe hypnotisirten Masse entgegenzuarbeiten; man gerberdet sich chinesischer als die Chinesen, um darzutun, daß dem deutschen Volk jede Berechtigung fehlt, sich über die Ermordung seines Gesandten aufzuregen, man preist die „uralte Kultur“ China's, vertieft sich in Abhandlungen über die Geschichte des Confucianismus dem selbstverständlich eine ungeheure Ueberlegenheit in ethischer Hinsicht vor den Lehren des Christenthums zugestanden wird, und bürdet die Schuld an dem, was sich mit keinerlei Auslegen läßt, „der Grausamkeit und blutigeren Habgier des abendländischen Kapitalismus“ auf, der „wieder alle schlechten Leidenschaften der Menschen entlammt hat“. Daß ein halbwegs vernünftiger Mensch derlei Tiraden wirklich für ernst nehmen wird, können die Leiter des „Vorwärts“ allerdings kaum annehmen; jedenfalls dürfte man es ihnen nicht verübeln, wenn sie sich eine solche beleidigende Annahme driingend verbäten. Also hat man wohl das Recht, in dieser Art der Behandlung einer das deutsche Volk so überaus interessirenden Frage ein Symptom der gewaltigen Verlegenheit zu erblicken, in die die sozialdemokratische Führerschaft durch den Eintritt kriegerischer Verwicklungen zu einer Zeit versetzt worden ist, da ihr in bedenklichem Grad die Munition auszugehen droht. Es handelt sich für sie eben nur darum, zu belien, nachdem es mit dem Weißen nicht mehr recht gehen will, denn auf diese Weise wird wenigstens der Schein der Aktionsfähigkeit in den Augen der weniger Urtheilsfähigen gewahrt.

Natürlich vermag diese Erwägung nicht das Bedauern darüber zu vermindern, daß durch die Art und Weise, mittelst derer die Liebknecht und Genossen das Rettungswerk ihrer schiffbrüchigen Doktrinen ins Werk zu setzen suchen, das ganze deutsche Volk in Mitleidenschaft gezogen wird. Denn um es gleich von vornherin festzustellen: es blieb bis jetzt Angehörigen des deutschen Volkes vorbehalten, Partei zu ergreifen für die Meuchelmörder des deutschen Gesandten, ja sogar den Deutschen selbst die Verbrechen, die man an ihren Landsleuten in Ostasien beging, zur Last zu legen; es blieb den Führern der deutschen Sozialdemokratie vorbehalten, die Maßregeln, die man zur Sühnung jener Unthaten ins Werk setzte, als unberechtigt, ja als ruchlos hinzustellen. Man vergleiche

damit z. B. das Verhalten der französischen Sozialdemokratie. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht ein Artikel den „Petite Republique“ vom letzten Sonnabend. Das genannte Blatt bekämpft zwar das Verlangen der nationalistischer Pariser Presse, Vergeltungsmaßregeln gegen China zu ergreifen, aber es fährt alsdann wörtlich fort:

„Heißt das sagen, daß man China seinem Schicksal überlassen muß und für die dortigen Nationalisten die Anwendung der berüchtigten Formel erlaubt sein darf: China für die Chinesen? Das ist keineswegs unsre Ansicht. Wir gehören zu denen, die wünschen, daß zum Wohle der ganzen Menschheit die Grenzen sich täglich mehr verwischen. Es erscheint uns unerträglich, daß ein weites Reich von 400,000,000 Einwohnern den Anspruch erhebt, außerhalb der modernen Bewegung zu bleiben, seine Häfen schließt, die Fremden von seinem Boden fernhält und sich das Recht nimmt, die Menschen der weißen Rasse zu tödten.“

Nachdem die „Petite Republique“ darauf betont hat, daß auch die Europäer Rücksichtslosigkeiten und Grausamkeiten in China begangen, schreibt sie weiter:

„Es ist nicht weniger wahr, daß der religiöse Fanatismus, die populären Ueberlieferungen und die politische Leidenschaft der reaktionären Mandarine bei der allgemeinen Erhebung eine Rolle spielen, die Europa nicht ewig ertragen kann. Die Frage verbiente, ausführlich behandelt zu werden; aber dazu fehlt uns der Raum und wir können nur in einigen Zeilen die Schlüsse angeben, die uns dem gesunden Menschenverstand und der gerechten Erfassung der Dinge zu entsprechen scheinen. Keine Rachemezelei, kein unnütz vergossenes Blut, kein vorher überlegtes Blutbad. Man muß dahin nur gehen, um die alten Parteien, die Ursachen alles dieses Unglücks, zu vernichten, nothwendige Reformen aufzuerlegen und die Garantien zu fordern, die in Zukunft zum Schutze des Eigenthums und der Person der Fremden unumgänglich sind.“

Das Ziel, welches das französische Sozialistenblatt von der europäischen Politik in China befolgt wissen will, deckt sich so ziemlich mit dem Ziel, das Graf Bülow in seinem Rundschreiben vom 11. d. M. für die deutsche Politik aufgestellt hat. Graf Bülow schrieb an gedachter Stelle: „Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit von Person, Eigenthum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden, Wiederherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Unthaten.“ — Die Gegenüberstellung der vorstehenden Kundgebung und der obigen Anlassung der „Petite Republique“ ist leider nur zu sehr geeignet, uns Deutschen die Genugthuung zu vergällen, die wir über die bevorstehende Liquidation des demokratischen Sozialismus empfinden dürfen.

Das chinesische System.

Die chinesische Politik der letzten Wochen ist ein unferstillerndes Gaukelspiel. Wie der Scheinwerfer eines Kriegsschiffes sein blendendes Blizlicht an der feindlichen Küste hierhin und dorthin aufzucken läßt und die Gegner durch die Augenblendung bis auf das Blut peinigt und irritirt, während das Schiff selbst im Dunkeln geborgen bleibt, so entsendet man fort und fort aus Peking Nachrichten, die hierhin und dorthin vom Wege der Wahrheit abgaulen, durch Finten, Beschönigungen, Drohungen, Unklarheiten tausend Räthsel aufgeben und aalglatt den gestellten Fragen auszuweichen wissen. Und darin spiegelt sich die ganze Verschlagenheit und Heimtücke, welche dem chinesischen Volkscharakter zu Grunde liegt. Peking ist in einen künstlichen Nebel gehüllt, der völlig undurchdringlich erscheint. Mit der peinlichsten Strenge ist die chinesische Metropole von aller Welt abgesperrt. Jeder, der beim Verlassen der Stadt sich betreffen läßt, wird auf der Stelle hingerichtet, die Post hat ihre Thätigkeit eingestellt und die einzige Telegraphenlinie ist in der Hand der Regierung, die es an Drahtungen allerdings nicht fehlen läßt, durch absichtliches Mißverstehen und eine geradezu virtuose Dickfelligkeit zur Verdunkelung und Verschleierung der Situation das Menschenmögliche beigetragen hat. Das ist ein echt chinesisches System, das zum Erstaunen der Welt meisterhaft diplomatisch gehandhabt wird. Und dabei bleibt es offenbar, bis Peking mit bewaffneter Hand genommen ist. Die Chinesen spielen die Harmlosen und Unbefangenen und geben sich den Anschein, als ob sie nicht merkten, worauf der civilisirte Westen mit den tausend bängigen Fragen nun schon seit Wochen hinzielt. Einem solchen hinterhältigen Wesen ist durch kein Mittel der Welt, es sei denn die rohe Gewalt, beizukommen, und so hält denn der Chinese die ganze Welt in Athem und in Schach und durchkreuzt und lähmt die Aktionen, die sich auf Peking zuspielen.

Nichts anderes als ein Gaukelspiel sind dem Anschein nach auch die Depeschen, die vom Kaiser von China ausgehen oder unter dessen Namen laufen, die an Frankreich, an Amerika und auch an den Deutschen Kaiser das Ersuchen einer Vermittelung und Schlichtung der Wirren richten. Und kennzeichnend ist es, daß in dieser offiziellen Drahtung auch nicht mit einem Worte von dem Wohl und Wehe der fremden Gesandten in Peking Notiz genommen ist. Es scheint demnach, als ob der chinesischen Regierung nicht an einer zuzagenden Antwort gelegen und daß das ganze Depeschiren und Schönthun nur auf Verschleppung und Verdunkelung der schwebenden Angelegenheiten hinfiele. Graf Bülow hat auf die chinesische Unverschämtheit sicherlich die rechte Antwort ertheilt. Es ist befremdlich, daß McKinley sich durch den chinesischen Scheinwerfer hat blenden und für Vermittelung breit schlagen lassen. Für die deutsche Politik giebt es kein Hin und Her und kein vages Pattiren, wir sind durch die Verhältnisse gezwungen

Feuilleton.

Des Nächsten Ehre.

Roman von Hildegard von Sippel.

(23. Fortsetzung.)

Es sah ihr zerstreut in das niedliche Gesicht, das einen schlauen, versteckten Ausdruck angenommen hatte.

„Wir franken, glaube ich, alle an einer großen Sünde, das ist die Gedankenlosigkeit, gnädige Frau!“

„Was hat denn das mit der Wohlansständigkeit zu thun?“ frug sie spiz.

„Mehr wie Sie denken! Glauben Sie mir, gnädige Frau, es giebt nichts Gedankenloseres als die sogenannte anständige Frau. Sie verdirbt vor lauter Wohlansständigkeit andern den Ruf, sie wird direct unmenschlich, sobald sich etwas „nicht paßt“, ja, sie ist jedes hinreißenden und echten Gefühles bar, denn sie ist viel zu anständig, um das höchste Glück und das tiefste Leid des Weibes zu verstehen.“

„Und so etwas,“ sagte Frau Amanda erröthend, „sprechen Sie vor einem jungen Mädchen aus?“

Ulli richtete sich auf.

„Herr von Tornow sprach zu einem Menschen,“ sagte sie schroff.

Amanda warf ihr einen feindlichen Blick zu.

„Herr von Tornow,“ flüsterte sie so leise, daß es Ulli nicht verstehen konnte, warum sagten Sie gerade mir das?“

Ulli begann sich ostentativ mit ihrem anderen Nachbar zu unterhalten.

Tornow bemerkte es nicht, er wandte sich harmlos der Hausfrau zu.

„Ich sprach im allgemeinen, gnädige Frau.“

Amanda sah ihn fest an.

„Ich danke Ihnen für die Blumen!“ sagte sie langsam.

Tornow verneigte sich leicht erröthend. Er gedachte des humoristischen, bis jetzt dunklen Ursprungs des Straußes.

„Es giebt,“ fuhr Frau Krahn fort, „einen so allerliebsten Vers, der heißt:

Geh' den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie auf mein Wort.
Und wer rasch ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort.

„Sie sind sehr rasch, Herr von Tornow!“

„Ich, meine gnädige Frau?“

„Ja, Sie!“

Die Blicke beider kreuzten sich.

Was will sie von mir, dachte Tornow.

„Ich bin in Bezug auf die Frauen stets für den ersten dieses Verses gewesen,“ sagte er kühl.

„Ich glaube,“ sie warf ihm einen lächelnden Blick zu, „Sie verstehen beides zu vereintigen.“

„Er verneigte sich abermals.“

Sie wandte sich ihm zu, und ihre heißen Lippen streiften sein Ohr.

„Geben Sie mir Ihr ritterliches Wort, daß ich Ihnen vertrauen darf,“ flüsterte sie erregt, „dann reden wir noch über das Gedicht.“

„Gnädige Frau — ich verstehe Sie nicht,“ sagte er ruhig, „von welchem Gedicht sprechen Sie?“

Ulli streifte das Paar mit einem ernsten Blick; ohne es zu wollen, hatte ihr feines Ohr einzelne Bruchstücke des Gespräches aufgefangen.

Die Musik verstummte, und mit ihr hörte sogleich Amandas Flüstern auf. Sie lehnte sich in ihren Suhl zurück und sah scheinbar gleichmüthig vor sich hin. Er ist vorsichtig — dachte sie er will zuerst sondiren. — Wenn er sich sicher fühlt, wird er schon kommen!

Mit halbgeschlossenen Augen betrachtete sie ihn. Sein Wesen vereint mit der Möglichkeit, die Liebe dieses vornehmen, schönen Menschen zu besitzen, wirkte so berauschend auf sie, daß sie seine kühle Zurückhaltung gar nicht bemerkte. Tornow fühlte den Blick mehr, als er ihn sah, und die Frau wurde ihm immer unbehaglicher. —

Ulli blickte indessen stumm auf ihre gefalteten Hände. Einen gewissenlosen Courmacher! — schalten ihn die Leute, und sie hatte es empört. Wie aber kam diese Frau dazu, sich vertraulich gegen ihn zu zeigen? —

den geraden Weg zu gehen, der entweder auf die Brandstätte des Tsungli-Yamen endigt oder zu einer eklatanten Genugthuung und Garantie führt. Das chinesische System hat es nachgerade bewirkt, daß man nicht mehr auf Worte und Verheißungen, sondern nur noch auf greifbare Thaten zu reagieren in der Lage ist.

Die Vorgänge in Serbien.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

Der Tag der Hochzeit.

Belgrad, 27. Juli. Es wird versichert, daß die Hochzeit des Königs Dienstag in der Palastkapelle zelebriert wird. Die Anzahl der Eingeladenen dürfte eine beschränkte sein. Der Zar, welcher vom Könige ersucht wurde, Tränzeuge zu sein, wird sich durch einen Spezialgesandten vertreten lassen. Das diplomatische Corps wird der Feier beiwohnen. Nach der Hochzeit wird Erzökonigin Kathalie hier eintreffen.

Rückkehr der Emigranten.

Belgrad, 27. Juli. Infolge des Armeestierlaffes sind zahlreiche Emigranten, worunter auch die Generale Gruici und Milovanovici, nach Serbien zurückgekehrt.

Vater und Sohn.

Belgrad, 27. Juli. Wie verlautet, wird König Milan den Sommer in der Umgebung von Wien zubringen. Dem Ministerialdirektor Civici, welcher nach Wien gekommen war, um die Einwilligung Milans zur Trauung zu erlangen, gab Letzterer folgenden Brief mit: „Lieber Sohn, bedenke wohl, was du thun willst. Unser Dynastie hat viele Schläge erlitten, aber dieser Schlag könnte ihr fatal werden!“

Die Haltung der Radikalen.

Belgrad, 27. Juli. Der Chef der Radikalen, erklärte, daß, im Falle Milan zurückgekehrt wäre, die Armee und die Bürgerschaft ihm geholfen hätte, die Verlobung rückgängig zu machen. Die Radikalen sind überzeugt, daß diese Heirath dem Könige Alexander den Thron kosten würde und haben ihm daher auch den Rath gegeben, er möge die Draga Maschin heirathen, ohne sie aber zur Königin zu machen.

Energische Maßregeln.

Belgrad, 27. Juli. Der Chef des großen Generalstabes, Marcovici, wurde strafweise seines Postens enthoben und Oberst Salavovici unter Anklage gestellt. Grund hiezu sind nicht gerade schmeichelhafte Aeußerungen genannter Offizier über die Verlobte des Königs.

Der Glückwunsch des Sultans.

Konstantinopel, 27. Juli. Der Sultan beauftragte Mijatovici, dem Könige Alexander anlässlich seiner Verlobung die Glückwünsche des türkischen Herrschers zu übermitteln.

Russische Zeitungsstimmen.

Petersburg, 27. Juli. Die „Wjedomosti“ bespricht die jüngsten Ereignisse in Serbien und erklärt, daß König Milan die Absicht gehabt habe, durch sein Vorgehen die Radikalen, Liberalen und Progressisten auszuwählen und die Verfassung durch eine Militärdiktatur zu ersetzen. Seine Absicht war jedoch unmöglich auszuführen, denn er wollte nicht bedenken, daß eine der ersten Bedingungen des Bestehens des serbischen Staates die Wiederherstellung der Freiheiten ist, welche die Verfassung von Jahre 1888 gewährte. Heute wird Serbien mit Gottes Hülfe ein anderes Leben beginnen.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt, daß die Veruche eines so unbedeutenden Abenteurers wie Milan, in Serbien eine Herrschaft Stambuloff einzuführen, gescheitert sind. Serbien wird, obgleich es infolge der Schwäche des Königs viel gelitten hat, noch glückliche Tage erleben,

„Worüber denken Sie nach?“ fragte er kurz. Sie erschrak. Jedoch ihr Stolz bäumte sich gegen diesen Ton auf. Ihr reizendes Gesicht erhielt einen hochmüthigen Ausdruck.

„Was geht es Sie an?“ Seine Augen bekamen wieder jenen bestrickend weichen Schimmer.

„Ich glaube, daß es mich anging!“ Sie sah nach der anderen Seite.

„Dann irren Sie sich!“ „Gnädiges Fräulein,“ sagte er ernst.

Sie preßte die zitternden Hände im Schooß zusammen, aber der abweisende Zug wich nicht aus ihrem Gesicht.

Er schwieg, und in seinem Herzen kämpften Zorn und Liebe.

Er füllte sein Weinglas und leerte es, dann spielte er mit dem Brote.

Um sie herum scherzten und lachten die Andern, alle mit sich beschäftigt. Ulli blickte die schimmernde Tafel hinunter, überall das Gleiche. Helle Augen, rosige Wangen — und in den lächelnden Blicken leichtes Verstehen. — Wie hatte sie sich sonst oft über dieses Geplänkel amüßirt und heute — ihr brach fast das trozige Herz.

Spielend glaubte er gewinnen zu können, zu kurzem Zeitvertrieb, wie all die Andern! — Nichts war ihm ernst — über alles ging er leicht hinweg, einen Blendher schalt ihn der Vater! — Und sie der es die sonnige Heiterkeit seines Wesens zuerst angethan hatte, verurtheilte dieselbe heute in herben, bitteren Ausdrücken.

Sie sah nicht den tiefsten Ausdruck in seinem energischen Gesicht, das Lachen um sie herum that ihr weh. So blickte sie unverwandt auf das Gedeck vor sich.

Man war in der richtigen Nachtschimmung. Knall-

wenn man den Excommandanten der serbischen Armee König Milan auch als Bürger vom Lande fernhält.

Der „Swjet“ meint, daß die Ereignisse in Serbien eine große Bedeutung haben, weil man nun hoffen dürfe, daß König Milan nie mehr in seine Heimath zurückkehren werde. Diese Hoffnung erfülle ganz Serbien mit der größten Freude.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 28. Juli, 1900.

Tageskalender. Sonntag, 29. Juli. Kath. Martha Prot. Tr. B. Griech.-orth. Athen.

Sonnenaufgang 4.43 — Sonnenuntergang 7.23 Montag, 30. Juli. Kath. Ubdon u. S. Prot. Ubdon Griech.-orth. Marine.

Sonnenaufgang 4.44 — Sonnenuntergang 7.27

Sohnnachrichten. Gestern abend 9 Uhr 24 Minuten ist S. k. k. Hoheit, der Erzherzog Josef von Oesterreich abgereist. Derselbe wurde von S. M. dem König, S. k. H. dem Kronprinzen Ferdinand, dem Ministern Marghiloman und Majorescu, dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Markgrafen Palavicini, den Generalen Kobescu und Wartiadi, den Obersten Navrocordat und Priboiannu und den Majoren Dimitrescu und Baranga zum Bahnhof begleitet. Bei der Abreise küßten sich S. k. k. Hoheit und S. M. der König auf das herzlichste. Vor der Abreise unterhielt sich Erzherzog Josef sehr viel mit den beiden Ministern Marghiloman und Majorescu. Bei dem Galadiner nahm außer der Suite auch der Commandant des 3. Jägerbataillons Major Neguzzi theil. — S. M. der König hat auf seine Reise nach Ragaz verzichtet und wird den ganzen Sommer in Sinaia zubringen.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident P. P. Carp ist gestern von Sinaia zurückgekehrt. — Der Minister des Aeußern M. Marghiloman ist gestern nach Sinaia abgereist. — Der neue Sekretär des Ministerrathes N. Suhu, wird heute den Eid ablegen. — Der Distriktspräsident von Roman Titus N. Istrati ist in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Der neue Kabinettschef im Ministerium des Aeußern Herr Butulescu hat gestern in Gegenwart des General Sekretär Florescu den Diensteid abgelegt und seinen Posten übernommen. — Der gewesene Minister des Aeußern Joan Lahovari ist gestern auf sein Gut Valotefti abgereist woher er er mit Beginn der nächsten Woche ins Ausland abreisen wird. — Der Unterrichtsminister C. Arion hat gestern in Kastell Pelesch mit S. M. dem König gearbeitet. — Der Generaldirektor der Regie N. Ath. Popovici ist gestern auf einen Ruf des Finanzministers hin von Govora nach Bukarest zurückgekehrt. — Herr und Frau Tafe Jonescu sind gestern im Kastell Pelesch zum Dejeuner zurückgehalten worden. — Unterrichtsminister C. C. Arion ist gestern von S. M. dem König in Audienz empfangen und dann zum Dejeuner zurückgehalten worden.

Loubet und Rumänien. Gestern hat der Präsident der französischen Republik, Loubet, die Lebensmittel-Sektion Rumäniens bei der Pariser Ausstellung besucht und den rumänischen General Commissär Olanescu wegen der rumänischen Erzeugnisse auf das wärmste beglückwünscht. Herr Loubet sprach sojann Herrn Olanescu seine schmeichelhafte Anerkennung wegen seiner Uebersetzung der Victor Hugo'schen Gedichte aus.

Ministerrath. Mittwoch wird im Kastell Pelesch unter dem Vorsitz S. M. des Königs ein Ministerrath stattfinden, bei welchem Herr Carp die Art und Weise, wie er weitgehende Ersparnisse im Budget einführen will, auseinandersetzen wird. Unter andern heißt es, daß sowohl der Posten eines Generaldirektors der Regie der Staatsmonopole, als auch der Verwaltungsrath der Regie aus Ersparungsrückichten aufgelassen werden soll.

Diplomatisches. Da der englische General-Consul

bonbons wurden gezogen und die nichtsagenden Verse verlesen. Eine feine, schmale Hand schob über den Tisch hinüber dem jungen Mädchen ein solches Verschen zu. Ulli blickte wie gebannt auf diese wunderschöne, aber so krankhaft blass Hand. Sie hob den Blick und sah in die traurigen Augen Elisabeth Scherns. Was will sie von mir dachte sie widerwillig und nahm den Vers.

„Hâtons nous de rire de peur de mourir sans avoir ri.“

Eine helle Röthe bedeckte ihr Gesicht. War sie durchschaut worden? Sie las noch einmal den Vers, den sie schon kannte, sie hatte ihn einst unter einem Todtenkranz bild entdeckt und wurde eigenthümlich von ihm bewegt. Aber was mischte sich die fremde Frau in ihre Angelegenheiten?“

Tornow nahm den schmalen Papierstreifen und überflog ihn, dann steckte er ihn schweigend in seine Brusttasche. Sie that, als hätte sie es nicht bemerkt.

„Gnädiges Fräulein,“ begann er in verändertem Tone, „morgen werden wir uns kaum sehen können, da die große Frühjahrsübung den Tag in Beschlag nimmt.“

Sie nickte und preßte schmerzlich die Lippen aufeinander, sein kalter Ton that ihr weh.

„Heute Abend wird noch der Commandirende erwartet.“

„Ja, ich hörte es schon.“

„Dann also bliebe für mich nur übermorgen.“ „Darf ich,“ — seine Stimme schwankte, „darf ich am Dienstag zu Ihren verehrten Eltern kommen und Sie, Ulli, mir zum Weibe erbitten?“

(Fortsetzung folgt.)

in Galaz und Mitalied in der europäischen Donaucom-mission Oberstlieutenant Trotter, der in Abwesenheit des Titulars die Geschäfte der englischen Gesandtschaft leitete, nun selbst auf Urlaub geht, so ist Herr Hamilton Brown mit der Leitung der Geschäfte der englischen Gesandtschaft in Bukarest betraut worden. — Da der bevollmächtigte Minister Rumäniens am Hofe zu Wien, Herr Emil Ghica einen 2 monatlichen Urlaub erhalten hat, so ist Herr N. B. Cantacuzino mit der Führung der Legations-Geschäfte in der Eigenschaft als Cha go d'Affaires betraut worden. — Demnächst wird eine Verschiebung im diplomatischen Dienste stattfinden. Minister Marghiloman arbeitet bereits an einer diesbezüglichen Liste. — S. Exc. der Gesandte Oesterreich-Ungarns am Bukarester Hofe, der sich gegenwärtig in Sinaia aufhält — reist auf Grund eines Urlaubs ins Ausland.

Audienz eines Lycealschülers im Kastell Pelesch und Foischor. Der Professor der Geschichte am Ploester Lyceum Ion Niculescu hatte dieser Tage eine Audienz bei S. M. dem König, bei welcher Gelegenheit er auch über die Fortschritte des Lyceums sprach und eines Schülers Andrei A. Radulescu erwähnte, der seine Lehrer durch sein Talent und rastlose Arbeit nahezu im Erstaunen versetzt. In allen Klassen und in allen Lehrgegenständen hat er die Note 10 erhalten. Derselbe besitzt ein phänomenales Redner-talent, improvisirt glänzende Reden und kennt die Geschichte und Literatur aller Völker, wie kein Zweiter. Er studirt ununterbrochen und liest enorm viel und hat von selbst aus der Grammatik die französische, deutsche und lateinische Sprache erlernt. Als Beweis für seine Worte überreichte Herr Niculescu dem König ein 28 Seiten starkes Heft unter dem Titel: „Wir im Jahre 1900. Rede, gehalten bei Gelegenheit der Schulfeier vom 10. Mai im Saale des Lyceums von Ploesti von Andrei A. Radulescu, Schüler der VI. Lycealklasse.“ S. Majestät blätterte erstaunt in der Brochüre und nachdem er einige Stellen gelesen fragte er: Ist er nicht etwa frühreif? Nein, Majestät. Aber er besitzt eine phänomenale Arbeitskraft, ist ernst, und immer bezieht sich auf die Werke großer Männer. Er ist arm und in das Internat aufgenommen worden; in freien Stunden sitzt er in der Bibliothek und macht sich Notizen. „Ich will ihn sehen,“ sagte S. Majestät.

Am zweiten Tage präsentirt sich der junge Lyceal-schüler im Kastell Pelesch, wo ihm jedoch der Eintritt verweigert wird; seine Erklärung, daß er von S. Majestät befohlen sei, hilft ihm nichts. Der König, der am Balkon stand, fragte hinab: „Sind Sie der Schüler Radulescu?“ „Ja Majestät!“ Und der junge Schüler wurde in das Kastell geführt. Nach verschiedenen Fragen über die Lehrgegenstände im Lyceum, nachdem er eine mathematische Aufgabe gelöst, nachdem er mit viel Verständnis einige Stücke aus Horaz und Virgil, aus Lessing, Klopstock, Goethe und Alfred de Musset vorgetragen hatte, improvisirte der junge Radulescu eine Rede, in welcher er dem Souverän für die hohe Auszeichnung, die ihm geworden, dankte. In dem Momente trat S. k. H. der Kronprinz ein. S. Majestät war von den Leistungen dieses jungen Mannes derart erstaunt, daß er ihm versprach, sich seiner ferneren Studien annehmen zu wollen. Vom Kastell Pelesch wurde der junge Mann nach Foischor geführt, um dem jungen Prinzen Carol die eben erwähnte Brochüre, die dem zukünftigen Kronprinzen Rumäniens gewidmet ist, zu überreichen. Beim Eintritt des jungen Mannes in den Salon, war die Kronprinzessin gerade mit Malen beschäftigt, während der Kronprinz den jungen Prinzen Carol an der Hand hielt. Der junge Lyceal-schüler hatte die schön gebundene Brochüre in der Hand und sich dem Prinzen Carol näherend sprach er: Erhabene Prinzessin von Rumänien! Königliche Hoheit! Königlicher Prinz, zukünftiger Stolz Rumäniens! Und dann improvisirt er eine Rede mit einem außerordentlichen oratorischen Schwung und erweckt die Bewunderung J. J. k. k. H. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Prinz Carol nimmt die Brochüre in Empfang und sagt: Ich danke Ihnen, Herr Radulescu, daß Sie an mich gedacht haben. Ihre Hoheiten stellten ihm dann mehrere Fragen, die er mit bewunderungswürdigem Scharfsinn beantwortet. Nach Beendigung der Audienz wurde der Lycealschüler verständigt, daß er zum Dejeuner im Kastell Pelesch zurückgehalten werde.

Consularisches. Const. Colocotronis ist von der griechischen Regierung ermächtigt worden, provisorisch die Geschäfte des griechischen Consulates in Sulina zu führen; desgleichen ist Gerasim Panas mit der provisorischen Leitung des griechischen Consulates in Galaz betraut worden.

Von Domänenministerium. Der neue Generalsekretär im Domänenministerium Harjau hat gestern den Eid abgelegt und seinen Posten in Empfang genommen. Derselbe besuchte in Begleitung des Herrn Patruilus sämmtliche Bureaus des Ministeriums. Der Domänenminister N. Filipescu hat den Erlaß unterzeichnet, durch welchen Herr Harjau ermächtigt wird im Namen des Ministers zu fertigen.

Dr. Schaabner — Tuduri reist heute nach Paris ab, um am internationalen medizinischen Kongreß als Delegirter des Vereins der Aerzte und Naturalisten theilzunehmen.

Der neue Polizeipräsident Dim. Dobrescu, wird heute den vorgeschriebenen Eid ablegen und seinen verantwortungsvollen Posten antreten.

Die Zolltaxen auf türkische Waaren. Der Finanzminister hat von Seite mehrerer Kaufleute eine Petition erhalten, in welcher sie bitten, daß von den türkischen Waaren, die schon vor der Anwendung des Differentialtarifs in den Docks eingelagert waren, die erhöhte Zolltaxe nicht eingehoben werde. Der in dieser Angelegenheit vom Finanzminister entsandte Zoll-Inspektor Draghicescu hat einen Bericht abgefaßt und dem Minister überreicht. Die Angelegenheit ist jedoch noch nicht entschieden.

Ein falsches Gerücht. Die von einigen Blättern ver-

breiteren Nachrichten, daß mehrere Israeliten in Podul Floaie von der Präfektur des Distriktes Jassy die Auflösung des Gemeinderathes verlangt haben, sind falsch. Ein Ansuchen ist niemals an die Präfektur gesandt worden.

Eine Fischereiausstellung. Das hiesige österreichisch-ungarische Consulat hat dem Domänenminister die Mittheilung gemacht, daß zwischen dem 2. und 10. September in Salzburg eine Allgemeine Fischereiausstellung stattfindet.

Zum Präsident wurde der Graf von Blaz gewählt.

Unser Getreidehandel. Seit Donnerstag langen in Braila Nachrichten von einem Fallen der Getreidepreise ein, was damit motivirt wird, daß in Frankreich und Amerika das Erntergebnis ein sehr ausgiebiges war und die Qualität eine ausgezeichnete. So sind Donnerstag die Transaktionen mit einem Minus von 100 Lei per Waggon abgeschlossen worden. Die Käufer erwarten ein weiteres Fallen und die Verkäufer schließen nicht mehr Geschäfte ab, wie sie dies erwarteten.

Die Auswanderungen. Der Rabbiner der Kronstädter Gemeinde Dr. Rosenbaum befindet sich gegenwärtig in Jassy, woher er direkt nach Kronstadt zurückkehren wird ohne noch an einem andern Orte, wie dies einige Blätter gemeldet haben, eine Versammlung abzuhalten. Ein Redakteur des „Evenimentul“ hatte eine Unterredung mit demselben, aus der hervorgeht: Dr. Rosenbaum ist nicht Zionist, die Idee, die er vertritt ist folgende: Wenn auch die Zeiten jetzt dem Lande ungünstig sind, so soll der Israelite daselbst doch nicht verlassen, sondern auf bessere Zeiten warten. Der Israelite darf den Ort nicht verlassen, an dem seine Toten ruhen, wo er geboren ist, und wo er auch sterben muß, wo ihre und seine Wiege stand. Wenn sie nicht Hoffnung haben, sich das Nothwendigste hier beschaffen zu können, so mögen nur kräftige Leute an fremden Orten zu verdienen suchen, dann aber hier leben bis zu ihrem Tode. In keinem Falle kann er eine Auswanderung gut heißen, die so unsystematisch betrieben wird, wo Frauen und Kinder fortziehen, ohne einen Vani, ohne jede Hoffnung, daß sie anderswo das Nothwendigste finden werden, wenigstens das für das tägliche Leben unbedingt Nothwendigste. Dr. Rosenbaum beklagt sich daß in Bukarest seine im Tempel gehaltene Rede falsch verstanden worden sei. — In Jassy haben sich 60 Familien zu einer Gruppe unter dem Namen: „Titwas-Jsia“ (Hoffnung auf Hilfe) konstituiert. Diese Gruppe ist zu dem Zwecke gegründet worden, nach Canada auszuwandern, wo sie hoffen, sich der Landwirtschaft hingeben zu können. Die Gruppe wird gegen Ende des Monats von Jassy auswandern, und zuerst nach Galaz reisen, von wo sie sich nach Wien einschiffen wird. — Aus Galaz sind Donnerstag Abend folgende Gruppen zu Schiff nach Wien abgefahren: Die Jassyer Gruppe bestehend aus 60 Personen; die Gruppe von 30 Familien mit 162 Personen aus Piatra-Neamz; und eine Gruppe von 50 Familien aus Galaz. — Mittwoch nachts ist durch die Variere Galaz eine Gruppe von 25 Fokschaner Emigranten in 3 Tramfahrs in Galaz angekommen; diese Gruppe wird nach Wien weiterreisen. Man erwartet hier noch die Ankunft anderer Gruppen. Das Auswanderungskomitee daselbst, hat den Führern mehrerer Gruppen den Rath erteilt, sich auch nach Braila zu wenden, da das Komitee nicht über so viele Mittel verfügt, allen Gruppen auszuweichen. — Eine Gruppe von etwa 100 Auswanderern aus Bacau ist in Braila angekommen. — In Bukarest sind zahlreiche Juden aus verschiedenen Städten eingetroffen und organisiren sich hier zu Auswanderer Gruppen. Täglich nehmen bei der Polizei 50—60 Personen Auswanderungspässe. Wie schon erwähnt, werden Auswanderungspässe nur solchen gegeben, die sich über das zur Reise nothwendige Geld ausweisen können oder die den Beweis erbringen, daß sie von ihren Komitee unterstützt werden. Bei Gelegenheit des Passansuchens ist ein Fall konstatiert worden, der nahezu unglaublich schien. Zahlreiche Juden, alte Leute, die sogar hier im Lande geboren sind, können entweder absolut nicht rumänisch, oder verstehen nur wenige Worte. Um ihre Pässe zu nehmen, kommen sie in Begleitung von Dolmetschern. Noch verwunderlicher ist der Umstand, daß Juden und Jüdinnen, die 70 Jahre überschritten haben, auswandern und in unbekante Länder ziehen. Diese Unglücklichen, die bloß vom Auswanderungsfieber befallen sind, wird die Ermüdung und das Alter hinrassen, noch ehe sie an den gewünschten Ort gelangen. — Die Regierung hat beschlossen, alles anzuwenden, um die Juden auswanderungen, die bereits eine bedrohliche Ausdehnung angenommen haben zu verhindern. In Ausführung dieses Beschlusses hat gestern der Polizeipräsident General Algiu die Calea Dudesti, Calea Bacaresti und die anderen Gassen, in denen sich Auswanderergruppen gebildet haben und sprach längere Zeit mit den Führern dieser Gruppen. General Algiu gab ihnen den Rath, nicht auszuwandern, da die Regierung alles aufbieten werde, ihnen das Leben zu erleichtern. Herr Algiu wies noch darauf hin, daß in Folge der guten Ernte dieses Jahres, die finanzielle Krise besichtigt werden wird, daß von neuem Arbeiten beginnen werden, die die Existenz der arbeitenden Klasse sichern. Der Polizeipräsident vertheilte dann mehrere Gelbbeträge an die Auswanderer.

Neue Eisenbahnlinie. Der Minister für öffentliche Arbeiten J. Gradisteanu ist geneigt, den Bau der Strecke Tulcea—Constanza zu genehmigen. Diese Linie wird mit einer Abzweigung nach Babadag und Macin eine Länge von 200 Kilometer haben. Die Hauptstationen sollen sein: Constanza, Caramurat, Cogiolac, Babadag, Tulcea und Macin; die Nebenstationen Canara, Tafaul, Pefestlia, Sariurt, Ciarneli de Jos, Congar, Catoloi, Paschioi, Ortachioi und Cerna.

Versicherung gegen Eisenbahnunfall. Es wird uns von der Versicherungs-Gesellschaft „Patria“ mitgeteilt, daß sie dem Beispiele des Auslandes folgend, auch bei uns die Versicherung gegen Eisenbahnunfälle mittelst Tickets einführt. Für den geringfügigen Betrag von 20 Vani kann

der Reisende bei jedem Eisenbahn-Schalter ein Ticket lösen, mit dem er auf die Summe von 5000 Lei versichert ist. Die Versicherung gilt für den Fall des Todes, der dauernden und der vorübergehenden Invalidität; ein Reisender kann auch mehrere Tickets nehmen. Die Nothwendigkeit und die Vorteile dieser Versicherung sprechen für sich selbst. Wir zweifeln nicht, daß auch hierzulande diese in England, Deutschland, der Schweiz und Oesterreich-Ungarn verbreitete Versicherungsart Anklang finden wird.

Unglaublich aber wahr. Ein außergewöhnlicher Fall hat sich heute Früh auf dem Nordbahnhofe zugetragen. Nachdem der Predealer Zug bereits in Bewegung war, wurde er plötzlich aufgehalten. Alle Passagiere stürzten erschreckt zu den Fenstern, im Glauben, es habe sich irgend ein Unglücksfall zugetragen, doch siehe, was sich ereignet hatte. Der Inspektor Martiadi unterhielt sich im Restaurant mit eine Dame, die abreisen wollte und verpaßte so die Abfahrt des Zuges. Als er diesen schon in Bewegung sah, gab er den Auftrag zum Aufhalten desselben, damit die Dame abreisen könne. Diese direkt gegen die Verordnungen der Eisenbahn verstoßende Handlung des Herrn Inspektors hat eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen.

Auf dem Zweirad nach Paris. Der bekannte Biziklist Cantili wird auf dem Zweirad von Bukarest nach Paris fahren. Derselbe bricht heute von hier auf und will in 10 Tagen in Paris sein. Dort wird er von den Mitglieder des Biziklisten-Clubs empfangen werden. Cantili unternimmt diese Tour auf Grund einer Wette von 3000 Lei.

Aufgelassenes Straßhaus. Das Straßhaus Bisericani im Distrikte Neamz wird aufgelöst. Die Arrestanten werden auf die Strafhäuser Pangaraz und Jassy verteilt werden.

Zum Brande in Varatec. Der Oberin des abgebrannten Nonnenkloster in Varatec hat dem Cultus- und Unterrichtsminister die Mittheilung gemacht, daß der durch den Brand verursachte Schaden sich auf 500,000 Lei beläuft.

Ein diebischer Soldat. Der Soldat Dincu Christea aus dem 2. Artillerie Regiment stahl aus dem Keller des Tapeziers Anton, der im Hause der Krondomänenverwaltung wohnt 8 Flaschen Cognac und Champagner und 5 Tischmesser. Der diebische Marssohn wurde verhaftet.

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der «Agence Roumaine» und Privat-Telegramme.)

Der Czar und die Chinesen.

Petersburg, 27. Juli. Der Czar berief heute den chinesischen Gesandten zu sich, empfing ihn sehr kühl und ließ ihn während der ganzen Audienz stehen. Der Czar beklagte sich über die Haltung der Chinesen an der sibirischen Grenze. Der chinesische Gesandte erwiderte, es handle sich nur um Vertheidigungsmäßigkeiten. Der Czar entließ ihn ohne das übliche Zeremoniell. Man glaubt, daß man den Gesandten als Geißel betrachten wird.

Eine Erklärung Delcassés.

Paris, 27. Juli. Im Ministerrathe erklärte Delcassé, daß sämtliche französische Konsuln in China volle Gewalt haben, um jedwede Maßregeln zu treffen, welche den Schutz der Fremden bezweckt. Admiral Courrejoles wird nach Ankunft weiterer Kriegsschiffe in Taku diese Maßregeln ausführen können, indem er ja nach Bedürfnis einzelne Schiffe in die chinesischen Häfen entsendet.

Der Protest Koreas.

Yokohanna, 26. Juli. Nachrichten aus Seoul zufolge hat die koreanische Regierung gegen die Anwesenheit der russischen Flüchtlinge protestirt.

Flottendemonstration.

London, 27. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet, daß Admiral Seymour daselbst mit acht Kriegsschiffen angekommen ist und die Absicht hat, eine Flottendemonstration zu veranstalten.

Zerstörte Missionen.

Paris, 27. Juli. Delcassé erhielt heute die Bestätigung der Nachricht, daß in der Provinz Kiangsi zwei französische Missionen zerstört wurden.

Paris, 27. Juli. Die französischen Konsuln in Shanghai und Hantou telegraphiren unter dem 25. Juli, daß zwei chinesische Missionen in Szetschuen von den Chinesen angegriffen wurden.

Ein Brief Macdonalds.

London, 27. Juli. In Shanghai ist ein Brief des englischen Gesandten in Peking, Macdonald, angekommen. Er ist vom 6. Juli datirt und es heißt in demselben: „Die Fremden hier erhalten von nirgends Hilfe. Wir hoffen, noch 15 Tage auszuhalten zu können; sollte man aber den Angriff verschärfen, so können wir nur noch vier Tage kämpfen.“

Das Verlangen Li-Hung-Tschangs.

London, 27. Juli. Li-Hung-Tschang erklärte dem amerikanischen Konsul in Shanghai, daß die Gesandten in Peking sich am Leben befinden. Dem italienischen Konsul gegenüber stellte er das Verlangen, daß kein Vormarsch auf Peking erfolge, in welchem Falle man alle Europäer nach Tientsin bringen würde; der gegentheilige Fall jedoch würde den Tod sämtlicher Fremden nach sich ziehen

Die Haltung der Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. In Befolgung des vom „Edam“ gegebenen Beispiele verurtheilt der „Terdjimani Hakikat“ die Haltung der Chinesen. Wir halten uns für verpflichtet, schreibt das Blatt, die Gefühle der Ottomanen den Ereignissen in China gegenüber kundzugeben. Die Türken waren stets gegen alles, was der Zivilisation schadet. Wir billigen die Aktion der Mächte und wünschen als zivilisirte Nation, daß sie triumphiren möge.

Die Aktion Oesterreich-Ungarns.

Wien, 27. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt, daß die Kriegsschiffe „Kaiserin Elisabeth“ und „Aspere“, welche Pola verlassen haben, bestimmt sind, das österr. Geschwader in den chinesischen Gewässern zu verstärken. Die Regierung hielt es angesichts des geringen Interesses des Landes in China nicht für nothwendig, Landtruppen zu senden. Der Kommandant des Geschwaders könne jedoch im Nothfalle sich an der Aktion der verbündeten Truppen betheiligen und eine Abtheilung Soldaten landen. Die Entsendung des Geschwaders soll darthun, daß Oesterreich-Ungarn im Einverständnis mit den anderen Mächten handeln will, zum Besten der Menschlichkeit und der Zivilisation. Dies geht auch aus dem Umstande hervor, daß der Geschwader-Kommandant Befehl erhielt, im Einverständnis mit den anderen Admiralen vorzugehen.

Die Lage der Fremden in Peking.

Paris, 28. Juli. Der hiesige chinesische Gesandte erklärte einem Redakteur des „Sidolet“, er sei überzeugt, daß das Personal der Gesandtschaften in Peking sich am Leben befinde. Er fügte hinzu, daß die Antwort Pichons 19 Tage brauche um nach Paris zu gelangen.

Washington, 27. Juli. Die Vereinigten Staaten lehnten den Vorschlag der chinesischen Regierung, den Marsch der internationalen Truppen auf Peking einzustellen ab, wenn nicht vorher die fremden Gesandten aus Peking nach Tientsin gebracht worden sind.

Berlin, 27. Juli. Der „Wolffagentur“ wird aus Tientsin unter dem 24. d. gemeldet, daß der Meldung eines Boten zufolge Prinz Tsching vom General Tung geschlagen wurde. Die Fremden vertheidigen sich in der nördlichen Kathedrale.

Eine Rede Kaiser Wilhelms.

Bremerhaven, 27. Juli. Kaiser Wilhelm hielt an die nach China abgehenden Truppen eine Rede. Er sagte, es stehe ohne Beispiel in der Geschichte da, daß ein Volk sich an der geheiligten Person der Gesandten vergreife. Die Truppen müßten die Ermordung Kettlers und der anderen Europäer rächen. Wenn sie dem Feinde begegnen, mögen sie bedenken, daß Gnade hier nicht am Platze sei und daher keine Gefangenen machen.

Englands Aktion.

London, 27. Juli. Haus der Gemeinen. Brodrick erklärte, daß die internationalen Truppen noch nicht auf Peking zu marschiren können. Die Vorbereitungen hierzu werden auf das Schnellste beendet. Wyndham unterbreitet der Kammer ein Projekt zur Aufnahme eines Nachschubs von 11 1/2 Millionen für Kriegszwecke, wovon 3 Millionen für die militärische Aktion in China, und 8 1/2 Millionen für Südafrika bestimmt sind. Letztere Summe ist gleichzeitig für die Rückbeförderung der Truppen bestimmt.

Ein Sieg der Japanesen.

London, 27. Juli. Man meldet dem „Daily Telegraph“ aus Tokio, daß ein bei Chanhai-Kwan gelandetes japanisches Truppenelement einen großen Sieg errungen habe.

Wien, 27. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ ist seitens der japanischen Gesandtschaft in Wien, ermächtigt worden zu erklären, daß Japan für seine Theilnahme an der gemeinschaftlichen militärischen Aktion der Mächte in China, keine Bedingungen gestellt habe.

Telegramme.

(Dienst der «Agence Roumaine».)

Königin Wilhelmine heirathet.

Amsterdam, 27. Juli. Einer Nachricht des „Handelsblad“ zufolge wird Königin Wilhelmine ihre demnächstige Vermählung bekannt geben, die an ihrem Geburtstag, den 31. August, stattfinden soll.

Der Krieg in Südafrika.

Majern, 27. Juli. General Rundle besetzt Kommandoneck; die Buren zogen sich nach Furiesberg zurück, verfolgt von den Engländern. Unter den englischen Truppen ist der Typhus ausgebrochen und hat bereits zahlreiche Opfer gefordert.

Balmoral, 27. Juli. General French begegnete im Süden von Balmoral 2000 Buren, die sich zurückzogen. Der Plan der Letzten besteht in Ausübung eines Guerillakrieges bis zur Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten, welcher seine Intervention versprochen haben soll.

Die Schlange.

Ein Reisenabenteuer von Karl Rode.

Wir waren im Continental-Hotel zu Lourengo Marques in fröhlicher Gesellschaft beieinander und warteten auf Schiffsgelegenheit nach Europa. Namentlich Engländer waren viele vertreten, welche aus der Goldstadt Johannesburg zumeist, welche vor dem Kriege geflohen waren.

Deutsche und Franzosen, Italiener und Portugiesen wohnten friedlich und fröhlich mit den Flüchtigen beieinander und freuten sich mit ihnen der goldenen Freiheit, während der wackere Wirt des berühmten Hauses, Monsieur Martin Bacher, mitfammt seiner liebenswürdigen Gemahlin Sennora Manuela — er geborener Franzose, sie Portugiesin — alle erdenkliche Mühe aufwandten, ihre Gäste bei fröhlicher Stimmung zu erhalten.

Sie sorgten nicht nur allein für ausgekühlte, luftreine Schlafzimmer, für feinste Mosquitoneze um die sauberen Betten her, für Eiswasser auf den Toiletentischen und für permanente Badegelegenheit, sie brachten nicht nur die ausserlesensten und leckersten Gerichte, Früchte und Getränke — für uns Deutsche auch echt Münchener — auf den Tisch, sie sorgten auch dafür, daß der Binnengarten des Hotels tagüber und namentlich des Abends bei erquickender Kühle allerhand liebenswürdige Zerstreuung bot. Endlich aber waren Monsieur Martin Bacher sowohl, als Sennora Manuela auch gern und in ebenso decenter, als schneller Weise bestrebt, allzu ungeduldig werdenden englischen Familien, wenn dies irgend anging, unter der Hand, daß heißt von anderen Reisenden namentlich von Deutschen, welche es weniger eilig hatten, als jene, und sich bereits bei den binnenländischen Schiffsagentsuren mit Passagertickets versehen hatten! diese Tickets — natürlich gegen gehöriges Draufgeld — zu beschaffen, und so die ungeduligen Gäste abzuschleichen, während sie den Geduligen ein ganz erkleckliches Sümmchen Profit und damit die Mittel zum fröhlichen Verbleiben in der fidelen posada verschafften.

Einer der Herren, dem dies sogar wiederholt passierte, war August Fischer, Deutscher von Geburt und ein lebenswürdiger Schmerenöther. Im Uebrigen aber alles Mögliche, sogar verheiratet, nur nichts Geschicktes, auch nicht geschickter. Seine sogenannte „bessere Hälfte“ stand, wenn man ihn als Norm betrachten will, hinsichtlich des Alters zehn Procent über pari, hinsichtlich der Genießbarkeit fünfzig Procent darunter, während er selbst von Profession Uhrmacher, Mechaniker, Salonturner, Kunstreiter, auch Kunsttrabfahrer und tausend anderes mehr war; in der Hauptsache indessen immer durstig und nie betrunken, allezeit fidel und niemals taktlos, kurz, der liebenswürdigste gesellschaftliche Schmerenöther.

Er hatte augenscheinlich ganz und gar keine Eile, von Lourenzo Marques fortzukommen, der Herr August Fischer. Im Gegentheil: Nachdem er sein erstes von Rosenthal, Wolff u. Co., den Schiffsagentsuren der Ostafrikalinie in Pretoria, für ihn und seine Gattin erstandenes Ticket zur Reise nach Hamburg einer englischen Dame und ihrem Sohne abgetreten, hatte er von dem Agenten Hoffmann in Lourenzo Marques schon wieder ein anderes, bevor die Engländerin abgereist war, und rief dem zweiten und dritten ging es ebenso.

„Landsmann,“ gestand er mir lachend, „ich wollte, daß ich gealeweg so, dann bliebe ich mein Lebtag in diesem gesegneten Küstenstädtchen vor Anker.“

Eines Abends saßen wir beide bei einer Flasche Rudesheimer, welche Sennora Manuela uns gebeten hatte, nach deutscher Sitte auf ihre Gesundheit zu leeren, da gestand mir der gute Junge bei dem zweiten Glase der herrlichen Rheinrebe, daß er schon als Knabe immer geträumt habe, er werde einmal irgend etwas Großes, eine Heldenthat verrichten, und sich damit nicht nur Gold und Ehren, sondern auch ein süßes Weib — bei diesen Worten verdrehte er die Augen so verliebt, daß ich laut auflachen mußte — gewinnen. „Und diesen Traum — lachen Sie, so viel Sie wollen, Landsmann, diesen Traum habe ich

heute noch nicht aufgegeben, trotz — hier blickte er sich vorsichtig nach seinem Weibe um — trotz meiner Alten. Hier sitzt's! — dabei klopfte er auf seine Brust — ich fühl's, die Hoffnung wird sich nicht erfüllen, nur“ . . .

Madame Fischer setzte sich zu uns, daher erfuhr ich nicht mehr, was das letzte „nur“ noch für Bedeutung hatte.

In derselben Nacht ereignete sich etwas Schreckliches. August Fischer hatte sein Passagerticket zum vierten Male bereits, und dieses vierte Mal an einen alten steifbeinigen Pfundmillionär, verkauft, der mit einer in der That überaus schönen Tochter den afrikanischen Boden so schnell als möglich verlassen wollte. Der „Bundesrath“, dieses schönste Schiff der Ostafrika Linie, lag zur Abfahrt bereit im Hafen, und es war bekannt gegeben worden, daß es Punkt sechs Uhr früh am Morgen die Anker lichten werde.

Natürlich mußten die Passagiere — aus dem Continentalhotel nur der Engländer und seine liebreizende Tochter — um fünf Uhr spätestens an Bord sein.

Da schreckte gegen drei Uhr früh ein gellender Schrei die Gäste des Hotels von ihrem Lager hoch. Noch ein Schrei dann, und noch einer, laut gellend, voll Todesangst, ein Frauenschrei.

Hastig stürzte alles auf die Veranda hinaus, welche sich im Binnenhof an den einzelnen Etagen längs des ganzen Hauses hinzog. Und Alles natürlich im Neglige, Männlein und Weiblein. Und Alles stand da im grellsten südafrikanischen Mondenscheine, zitternd vor Angst und starrte nach dem Winkel hin, in welchem die Veranden zusammenstießen, von woher die Angstschreie laut geworden waren.

Dort aber in der offenen Thür ihres Salons stand offener Mundes und stieren Auges, freidebleich von Angesicht, ein Bild des tödlichsten Schreckens, im aller-aller-tiefsten Neglige, Miß Ellen, die schöne Tochter des Engländer, und dicht, ganz dicht vor ihr, aus ihren Ringeln sich emporhebend, lag eine Schlange Südafrikas, in augenscheinlicher Verehrung, sich auf die nackten Füße der jungen Dame zu werfen.

Es war ersichtlich, Miß Ellen hatte sich bereits von ihrem Lager erhoben, um noch ein erquickendes Bad zu nehmen, bevor sie an Bord ging.

Aber so lähmend, wie der Anblick der Schlange auf die schöne Miß wirkte, so lähmend wirkte er auch auf die übrigen Herrschaften alle. Nicht einer wagte sich zu rühren. Man wagte es nicht einmal, in die Schlafräume zurück zu schlüpfen.

Da trat August Fischer plötzlich schnellen Schrittes auf das unheimliche Reptil zu, packte es mit beiden Händen und warf es über das Geländer der Veranda in die Tiefe des Hofes hinab.

„I thank you very much!“ kispelte Schön - Ellen. „I thank you with all my heart, dear Sir!“ und vielleicht hätte sie dem braven August noch mit etwas Anderem gedankt, wenn — — —

Aber da riß Frau Fischer den Braven schon zurück und in ihren Salon hinein.

„Kommst Du!“ Wir Anderen aber, Männlein und Weiblein, brachen in ein lustiges Lachen aus, nicht über die englische Jungfrau und ihren Schreck, und nicht über das Mißgeschick des braven August, sondern über uns selbst.

Die Schlange war nämlich nichts weiter gewesen als ein defekter Thürvorleger aus Cocosfasern, der durch den Mondenschein — schlangenhaft illustriert worden war.

„Landsmann,“ klagte mir August Fischer an demselben Morgen beim Frühstück, „diesmal glaubte ich nun sicher der Erfüllung meines Jugendtraumes entgegen zu geben. Es war alles so hübsch bei einander, selbst das schöne Mädchen, da muß die Schlange ein alter Haderlump sein. Na, warten wir noch ein Weilchen. Kommen muß es doch!“

„Woher weißt Du, daß der Mensch ermordet wurde?“ brauste Mellis auf. „Vielleicht hat er sie mit schönen Worten gereizt, bis sie es nicht länger ertragen konnte und in verunndetem Stolz, in der Leidenschaft wilden Zornes mag sie die Pistole, die sie zufällig bei sich hatte —“

„Welche Pistole?“ unterbrach ihn Stephan. „Du sagtest mir, die Wodwaffe sei nicht aufgefunden worden!“

„Am Abend unferer Heimkehr wurde sie aufgefunden.“

„Aber weshalb bringst Du diese Pistole mit Honora in Zusammenhang? Weshalb behauptest Du, die Pistole sei in ihrem Besitz gewesen?“

„Weil — o mein Gott, Stephan, weshalb entringst Du mir diese fürchtbaren Dinge?“

„Zu Deinem eigenen Besten und zur Rechtfertigung Deiner unschuldigen Frau. Fürchte Dich nicht, aufrichtig gegen mich zu sein. Nichts in der Welt könnte mich je verleiten, Honora ein solches Verbrechen zuzutrauen.“

Mellis wendete sich plötzlich nach dem Freunde um, warf sich ihm an den Hals, legte den Kopf an seine Schulter und weinte zum zweiten Male laut und heftig.

„Möge Gott Dich dafür segnen, Stephan,“ schluchzte er. „Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich selbst in der Todesqual der Zweifel und des Grauens niemals aufhörte, Honora mit aller Gluth meines Herzens zu lieben.“

„Möchtest Du mir nicht endlich Aufschluß über den Grund Deines Argwohnes geben, alter Freund?“

Sie standen jetzt vor dem hölzernen Pavillon, am Rande des Pfuhls, wo Georg Lambert vom Tode ereilt wurde. Der Rittmeister setzte sich auf einen Haufen loser Bretter, während Mellis zwischen Pavillon und Pfuhl hin- und hergehend, die Geschichte von der Auffindung der aus seinem Zimmer entwendeten Waffe erzählte.

Praktische Winke.

Das Sandbad des Geflügels. Während der kalten, stürmischen und regnerischen Jahreszeit, wo das Geflügel sich in die Ställe zurückzieht, nimmt das in dessen Federkleide lebende Ungeziefer bedenklich überhand. Manche Hühner und Tauben, welche innerlich gesund sind, nehmen dann keine Nahrung zu sich und man entdeckt bei näherer Untersuchung, daß sie mit Insekten bedeckt sind. In der warmen Jahreszeit, wenn das Geflügel sich hauptsächlich im Freien aufhält, tritt dieser Uebelstand selten und nur bei Beschränkung des freien Auslaufes hervor. Es fragt sich, welcher Umstand dieser Thatsache zu Grunde liegt; man wäre ja zu der Annahme geneigt, daß die Sommerwärme in Vermehrung der Ungeziefer besonderen Vorstoß leisten müßte. Eine Beobachtung der Hühner während der heißen Zeit zeigt, daß sie mit großer Vorliebe solche Orte aufsuchen, wo sie sich in den Staub einscharen und darin, ähnlich wie die Wasservögel in dem nassen Elemente, ein Bad nehmen können. Sie werfen den Staub in die Höhe, bedecken ihr Gefieder damit und suchen ihn durch Sträuben der Federn möglichst unmittelbar an die Haut zu bringen. Nach diesem Staubbade schütteln sie die erdigen Theile und damit zugleich die daran haftenden Insekten wieder ab und bringen endlich nach der Säuberung die Deckfedern wieder in den alten Zustand. Während der Zeit, wo die Hühner sich ein Staubbad nicht verschaffen können, suchen sie in den Ställen jede Gelegenheit zum Esage eines solchen. Wo irgend eine Ansammlung von Staub sich vorfindet, benützen sie diesen, um ihren Instinkte gemäß sich damit zu bestreuen. Ein solches Sandbad ist für diese Thiere eine Gesundheitsmaßregel von ganz besonderer Bedeutung. Das Huhn badet sich im Sande, wenn es Befreiung von Hühnerläusen und Milben sucht. Es sollte deshalb jeder Geflügelzüchter dafür sorgen, das Wohlbefinden des Geflügels durch zweckmäßige Anlage von Badeplätzen zu fördern. Man bringt zu diesem Zwecke eine Mischung von trockener Erde, gestoßenen Coaks und einem geringen Zusatz von Schwefelblüthe in die Geflügelställe, in denen die Hühner dann um den Borrang bei der Benützung dieses Materiales förmlich kämpfen. Sind Coaks nicht zu haben, so benütze man Kalk.

Ritt für Porzellan und Glas. Man nehme gute, gestandene Milch, stelle sie auf eine warme Herdplatte und lasse hier Molke und Zieger voneinander scheiden, was in ungefähr einer Stunde geschehen ist. Nun lasse man die Molken ablaufen, gebe den übrig gebliebenen Zieger zusammen mit dem gleichen Theil Eiweiß auf eine Glasplatte und reibe beides tüchtig durcheinander, worauf so lange ungelöschter Kalkstaub zugesetzt und fein verrieben wird, bis eine breiartige Masse erzielt ist. Da es speciell auf den Kalkzusatz und das gute Verreiben ankommt, ob der Ritt wirklich brauchbar ist; lasse man hierbei größte Sorgfalt walten. Der fertige Ritt erstarrt in 10 Minuten, weshalb mit dessen Verwendung zu eilen ist, da er, wenn er einmal trocken, absolut nicht mehr gelöst oder verbünnt werden kann. Auch die Verwendung bereits erstarrten, zu Pulver gestoßenen und geriebenen Ziegerkittes zu einem neu zu bereiten Ritt hatte zur Folge, daß dann das neue Bindemittel untauglich wird. Bei der Bestreichung der zu kittenden Stellen ist zu beachten, daß der Ritt während der Erstarrung um beiläufig ein Drittel seines Volumens abnimmt; man bestreiche deshalb reichlich und fülle Höhlungen lagenweise aus.

Rostentfernung. Als bestes Mittel zur Erweichung von Rost dient Kohlenöl, mit dem die verrosteten Objecte angestrichen, 24 Stunden in Berührung gelassen und dann abgewischt werden. Nur sehr dünne Rostanflüge geben ohne Kraben ab; bei jeder weiter vorgeschrittenen Rostbedeckung ist das Metall nach unten angegriffen und die Gruben können nur durch Ausschmirgeln u. s. w. vom Rost gereinigt werden. Wer das Wesen des Rostes richtig erkennt, der muß selbst zu dem Schlusse kommen, daß seine Entfernung ohne mechanische Hilfsmittel unmöglich ist.

Wie die Chinesen Eier konserviren. Der chine-

„Noch an dem Tage, an dem das Verbrechen verübt wurde, hatte ich die Pistole in der Hand gehabt“, sagte er. „Ich erinnere mich dessen genau, denn ich reinigte an jenem Morgen gerade meine Waffen und hatte sie in Unordnung liegen lassen, während ich zu Lamberts Wohnung ging, um mit ihm zu sprechen. Als ich zurückkam — „Nun?“

„Hatte Honora meine Gewehre und alle die anderen Waffen weggeräumt.“

„Und darauf hin glaubtest Du Dich berechtigt, anzunehmen, Deine Frau habe sich die Pistole zu sich gesteckt?“

„Es ist allein meinen Leuten auf das Strengste unterzagt, dieses Zimmer ohne besondere Erlaubniß zu betreten.“

„Aber das Zimmer war nicht verschlossen?“ —

„Nein.“

„Dann, bester Anton, ist es sehr leicht möglich, — daß jemand, der das Zimmer nicht betreten durfte, sich in der bestimmten Absicht eingeschlichen hat die Pistole zu stehlen. Hast Du Honora gefragt, was sie veranlaßte Deine Waffen wegzuräumen?“ — „O, das that sie sehr oft.“

„Dann ist es nichts Auffallendes, daß sie sich auch an jenem Tage dieser Aufgabe unterzog. Hast Du sie gefragt, wie lange sie sich in Deinem Zimmer aufhielt und ob sie sich erinnere, die kleine Pistole unter den anderen Waffen bemerkt zu haben?“

„Wie könnte ich sie das fragen, wenn —“

„Wenn Du so wahrhaftig warst, sie zu beargwöhnen. Du hast denselben Fehler begangen, dessen ich mich in Erlenswald schuldig machte. Du hattest die geliebte Frau im Verdacht, warst aber zu feige, die Beweise zu prüfen,

Erlöst.

Roman von M. C. Bradton.

(41. Fortsetzung.)

„Gott sei dank, daß das Eis zwischen uns gebrochen ist, Anton,“ sagte er. „Ich weiß, was Dich bedrückt, weiß aber auch, daß Deine Befürchtung vollkommen grundlos ist. Erhebe Dein Haupt und blicke zuversichtlich in eine glückliche Zukunft. Ich kenne den schwarzen Gedanken, der an Deiner Seele nagt: Du glaubst, daß Honora den Stallbiener ermordete.“ Mellis zuckte zusammen.

„Nein, nein, wer wagt das zu behaupten?“ rief er schauernd.

„Du, Anton, Du glaubst es und thust ihr das grausamste Unrecht, das je einer Frau zugefügt wurde, ein schmachvollerer als ich vor Jahren, obwohl ich ihr damals zutraute, sie habe sich zu einem leichtfertigen Liebesverhältniß erniedrigt.“

„Du weißt nicht, Stephan,“ stammelte Mellis.

„Ich weiß alles, Anton, und sah voraus, was kommen würde, lange, ehe Du die am Himmel heraufziehende Wolke bemerktest, aber so etwas habe ich nicht geahnt. Ich war darauf vorbereitet, daß beschränkte Landvölk Deine Frau beargwöhnen, wie die Leute immer ein Vergnügen daran finden, ein Verbrechen dem zuzuschreiben, von dem es ganz besonders verabscheuungswürdig erschiene, aber daß Du, Du Honora eines Muehelnordes fähig halten könntest, wäre mir nie eingefallen.“

fische Bicekönig Si Hung Chang führte auf seiner Reise durch die civilisirten Länder der Erde unter anderen Nahrungsmitteln auch Eier mit, welche auf folgende Art conservirt wurden: Die Eier werden hart gekocht, dann werden sie noch heiß in weissen Thon gepackt und so aufgehoben. Die Chinesen transportiren sie in Säcken, welche mit Reisschalen ausgefüllt werden. So sollen sie sich jahrelang halten. Das Aussehen solcher Eier ist eigenthümlich: das Eiweiß ist völlig schwarz und der Dotter grün. Die Chinesen schaben diese Eier ganz fein und dekoriren damit die meisten Speisen, ebenso werden sie auch für alle Saucen verwendet. Euteneier werden gekocht und in eine Pasta von Steinföhle und Thon eingelegt, welche über den Eiern härtet. Sie halten sich auf diese Weise unbegrenzt lange und sind delikate.

Bunte Chronik.

Ein schmollendes Königspaar. Wir lesen im „B. L. A.“ In London erzählt man sich unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit von einem kleinen Eifersuchtsdrama, dessen Bühne der königlich portugiesische Hof gewesen sei. Die junge Königin Amalie wäre danach in große Erregung geraten, weil sie selbst den hohen Gemahl bei einer intimen Unterhaltung mit einer Hofdame betroffen habe. Man hat sich natürlich bemüht, die Geschichte zu vertuschen, aber einem sündigen Journalisten ist es doch gelungen, in London eine gut unterrichtete Persönlichkeit zu interviewen und Einzelheiten über die Affäre zu erfahren. Die Königin hat sich also schon lange über die Freundschaft, ihres königlichen Gemahles und der in Rede stehenden Dame geärgert, die niemand anderes ist als die Gräfin v. B. Die Königin wandte, um hinter die Wahrheit zu kommen, einen alten Trick an, sie reiste zum Schein nach Lissabon ab — der Ort der Handlung war das Sommerpalais von Simba — kehrte allsogleich zurück und überraschte denn auch glücklich die Weiden im Gespräch. Nach diesem Glanz räumte die Gräfin v. B. das Feld, sie zog sich nach Paris zurück, und seitdem schmollen die beiden königlichen Gatten mit einander.

Duell an Bord eines Kriegsschiffes. An Bord des argentinischen Schulschiffes „Sarmiento“ fand unlängst im Hafen von New-York ein Pistolenduell zwischen dem Schiffskommandanten Betbeder und dem zweiten Officier Thorne statt. Die beiden Gegner blieben unverletzt; dagegen wurde ein Matrose, der zufällig den Kampfplatz betrat, von einer Kugel getroffen. Die argentinischen Blätter verlangen energisch die strenge Bestrafung der beiden Kämpfer, da ein Duell an Bord zwischen den beiden Commandanten eines Kriegsschiffes etwas ganz Unerhörtes sei und dazu beitragen müsse, die Disciplin zu lockern.

Ein „Haar“-Krach in Frankreich. Die zu hoher Blüthe gediehene französische Haarindustrie ist durch den Aufstand der Boxer in eine sehr üble Lage gerathen. Die Coiffeure und Perrückenmacher jammern, daß ihr Geschäft zu Grunde gehe. Sie haben das Haar, das sie verarbeitet, bisher zum größten Theile aus China bezogen und zwar zu mäßigen Preisen, diese aber haben sich seit Ausbruch der Unruhen in wenigen Wochen vervielfacht, sind von 20 auf 100 Francs für das Kilogramm gestiegen. Der Bezug von Haar aus anderen Ländern ist schwierig. Die Französinnen sind auf ihren natürlichen Kopfschmuck zu stolz, als daß sie ihn überhaupt hergeben würden. Man hat ihnen schon 100 Francs für das Kilogramm geboten, und da eine mit starkem Haarwuchs ausgestattete Frau gut 500 bis 600 Grammm abgeben könnte, wäre da ein ganz hübsches Stück Geld zu verdienen. Allein selbst den ärmsten Mädchen sind ihre Haare lieber als drei Louisd'ors; ehe sie sie verkaufen, würden sie lieber Hungers sterben. Dazu kommt, daß die französischen Perrückenmacher ihr Hauptabzugsgebiet in Amerika haben und dort mehr Werth auf Stärke und Länge des Haars gelegt wird, als auf Schönheit. Diesen Anforderungen aber genügt gerade das chinesische Haar in hervorragendem Maße. Der Krach steht daher vor der Thür.

auf die Dein Verdacht sich stützte. Würde ich damals in Erlenswald dem bestürzten Mädchen gestanden haben, was ich argwöhnte, so würden mir die zornsprühenden Augen der Gefrängten die unwiderlegliche Wahrheit verkündet und ich eingesehen haben, wie schweres Unrecht ich gegen sie begangen hatte. Du sollst nicht in den gleichen Fehler verfallen. Du mußt offen Honora aufsuchen und ihr offen und ehrlich bekennen, welchem Verdacht sie ausgesetzt ist, und sie bitten, Dir behilflich zu sein, das Geheimniß aufzuklären, das den Tod Lamberts umgiebt. So lange der Mordhelfer nicht entdeckt ist, könnt Ihr Euch der böshafteften Verleumdung nicht erwehren.“

„Ja,“ erwiderte Mellis, „die Zeitungen haben sich auch schon der Sache bemächtigt, und seit einigen Tagen treibt sich ein Fremder hier herum, jedenfalls ein Berichterstatter, der an Ort und Stelle einige Nachrichten für ein Blatt erlangen möchte. Doch, sieh da, er kommt gerade auf uns zu.“

„Das ist wohl der Ort, meine Herren?“ redete er die Freunde unbefangen an.

„Wenn Sie die Stelle meinen, wo der Mord begangen wurde, haben Sie sich nicht getäuscht,“ erwiderte Ingram.

„Ja, den meine ich,“ entgegnete der Fremde, den Pfuhl umkreisend.

Ingram behielt den Fremden fest im Auge. Die Haltung des Mannes verrieth nichts von der geschäftsmäßigen Neugier eines Berichterstatters.

Als er sich entfernte, erhob sich Ingram von seinem Bretterstisch und ging ihm langsam nach.

„Bleibe, wo Du bist, Anton“, sagte er, „ich will herauszubringen suchen, wer der Mensch ist.“

Von einem Elephanten zertreten. Aus Verona wird gemeldet: Kurz vor der Abfahrt der Menagerie Elbrecht nach Roveredo führte ein Bediensteter namens Voitel zwei Elephanten zum Brunnen des Bahnhofes. Ein Fremder, ein gewisser Tazzoni, der etwas angeheitert war, gerieth auf den Einfall, einem Elephanten Brod zu zeigen und dasselbe wieder wegzunehmen. In diesem Momente schlug der Elephant mit dem Rüssel auf Tazzoni, der von dem Thiere zu Boden geschleudert und zertreten wurde. Tazzoni starb an den Wunden, obwohl ihn der Wärter Voitel muthig dem Elephanten entzog.

Ein Soldatenbrief aus Peking. Man schreibt uns aus Rom v. 21. Juli: Der „Secolo XIX.“ druckt den Brief eines italienischen Matrosen ab, der zu dem zum Schutz der italienischen Gesandtschaft nach Peking gesandten Marinebataillon gehörte. Darin ist das Schreiben vom 3. Juni. Es lautet:

„Theuerster Vater!
Erst heute kann ich mich mit Dir unterhalten. Ich melde Dir, daß wir am 30. Mai 1900 das königliche Schiff „Elba“ verließen, vierzig Mann stark unter dem Kommando von zwei Leutnants. Wir landeten in Taku, zusammen mit englischen, französischen, russischen und amerikanischen Truppen, im Ganzen 1000 Mann unter dem Kommando eines russischen Obersten. Wir wurden von einem russischen Torpedoboot in den Fluß Peiho geschleppt, mußten aber stoppen, weil wir an den chinesischen Batterien nicht unbemerkt vorüberkommen konnten; erst gegen 2 Uhr Nachts, also am 31. tauschten wir die Wachen und nach einer Tagesfahrt auf dem Fluße kamen wir in Tientsin etwas müde an. Du bist ja selbst Soldat gewesen und weißt also, was das heißt, Kriegsausrüstung tragen. Wir kamen also in Tientsin an, wo uns der italienische Konsul und viele Europäer erwarteten und uns mit Musik in ihr Quartier führten; hier stand ein gutes Essen bereitet, das uns etwas auffrachte. Nach einer kleinen Ruhepause reisten wir mit der Bahn nach Peking, wo wir in vier Stunden anlangten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, gab es ein großes Geschrei von uns und den europäischen Civilisten, die von Frauen und Fräuleins begleitet waren; auch brachen wir in das bei solchen Gelegenheiten übliche „Hurrah“ aus. Die Chinesen betrachteten uns mit offenen Munde. In Peking eingetroffen, montirten wir unsere Kanone und mußten dann einen Weg von vier Km. zu Fuß machen, bis wir zur italienischen Gesandtschaft zum Gesandten Marchese Raggi kamen, der uns erwartete. Es ist wirklich ein braver Herr unser Gesandter, und wir Genuesen können auf einen solchen Mitbürger stolz sein. Seine Gemahlin und sein Sohn sind bei ihm. Sie sind zufrieden, daß wir da sind, weil sie jetzt sicher sind. Der Zweck unserer Ausschiffung ist, den Europäern Respekt zu verschaffen, weil hier etwa 40,000 aufständische Chinesen sind, Revolutionäre, welche die Europäer aus China vertreiben wollen und sie deshalb mißhandeln und angreifen und ihre Häuser anzünden u. s. w. Aber seitdem wir angekommen sind, ist noch nichts Ernstes passiert. Sicher ist jedenfalls, wenn sie fortfahren, werden wir sie unser Pulver riechen lassen und ihnen zeigen, was wir, europäisches Blut, zu thun fähig sind. Diese Stadt Peking, die ich noch nicht gesehen habe, weil es verboten ist, auszugehen, ist riesengroß. Deshalb brauchst Du Dich nicht zu erschrecken, denn ich thue bloß meine Pflicht als guter italienischer Soldat, wenn's nöthig ist, auch mein Leben hinzugeben für mein schönes, theueres, fernes Vaterland. Niemand in der Welt soll irgendwie unser dreifarbiges italienisches Banner beschimpfen. Wenn ich auch sterben sollte, durchbohrt von einem chinesischen Pfeile, so würde ich doch zufrieden sterben, weil ich würdig war, den Namen Daffori Romolo zu führen und Italiener zu sein. Auch Du, lieber Vater, würdest bei aller Trauer um mich doch stolz und glücklich sein. Nicht wahr? Ich schreibe das, weil ich Dein edles Herz kenne und weiß, welcher Gefühle es fähig ist. Schreibe mir unter der Adresse „Elba“; von dort schicken sie den Brief nach Peking. Das ist sicherer; denn es ist möglich, daß die Revolutionäre die Eisenbahn zerstören. Der „Marco Polo“ ist voriges Jahr acht Monate hier gewe-

Er holte den Fremden sehr bald ein.
„Wenn ich nicht irre“, redete ihr an, „sind Sie Beamter der Geheimpolizei und von London hierher geschickt.“

„Ich bin nicht verpflichtet, jedermann über mein Thun und Lassen Auskunft zu geben,“ erwiderte der Fremde mit ruhigem Lächeln. „So viel mir bekannt ist, steht die Benutzung dieses Weges dem Publikum frei.“

„Ich habe keine Veranlassung nicht ganz offen mit Ihnen zu sprechen, mein Herr“, sagte Ingram. „Wenn Sie hierher geschickt worden sind, den Mörder Lamberts zu entdecken, können Sie niemand willkommener sein als dem Besitzer dieses Gutes, und er wird mit Freuden die Ihnen von Ihren Vorgesetzten zugesicherte Belohnung verdreifachen, wenn es Ihnen gelingt, Ihren Zweck zu erreichen, und sowohl der Baron von Mellis wie seine Frau werden Sie gern in jeder Weise unterstützen.“

Der Detective, der nicht mehr daran dachte, seinen Beruf zu verleugnen, warf einen prüfenden Blick auf Ingram. „Sind Sie Advocat?“ fragte er.

„Rittmeister Stephan von Ingram, Mitglied des Unterhauses und durch meine Frau mit der Baronin Mellis verwandt,“ erwiderte Ingram.

„Mein Name ist Joseph Grimm, und ich bin in der That von der Londoner Polizeidirection hierher entsandt worden. Ich habe natürlich nichts dagegen einzuwenden, daß wir gemeinsam ans Werk gehen. Mich zu täuschen oder auf eine falsche Fährte zu lenken, würde niemandem leicht werden.“

Ingram beachtete diese versteckte Drohung nicht, sondern sah ruhig nach der Uhr, ehe er dem Detective antwortete.

fen, daß heißt die Landungskompagnie — wie lange wir hier bleiben werden, weiß Niemand.“

Auf dem Wege gegen die Boxer. Das „All. W. Etbl.“ schreibt: Große Aufregung herrschte dieser Tage in dem Hause der im II. Bezirke, Engerthstraße, wohnhaften Witwe nach dem königlich belgischen Generalkonsul Freifrau Irene Stein-Altenstein. Ihr 14jähriger, einziger Sohn Albert Freiherr v. Stein-Altenstein war am 16. d. M. zeitlich Morgens aus dem Hause verschwunden und, wie aus einem zurückgelassenen Briefe des Knaben zu entnehmen war, hatte derselbe den Plan gefaßt, sich nach China zu begeben, „um mit den dort versammelten Europäern gegen die Boxer zu kämpfen“. Er hatte zu diesem Zwecke Werthpapiere von mehr als 100 Gulden und über 60 Gulden bares Geld mitgenommen. Die besorgte Mutter erstattete sofort die Abgängigkeits-Anzeige bei dem Polizei-Commissariate Prater, daß sogleich die nöthigen Recherchen veranlaßt. Gestern kam nun die Nachricht, daß der abenteuerlustige kleine Baron in Wiener-Neustadt von der Polizei aufgegriffen worden sei. In seinem Besitze befanden sich bloß noch wenige Gulden, dafür aber besaß er zwei Revolver, einen Dolch und ein komplettes Touristenkostüm. Der junge Held wurde seiner Mutter übergeben.

Chinesische Grausamkeit. Wir lesen im Ostasiat. Lloyd: Chang Chang-wo, der Hauptmann einer Räuberbande die vor einiger Zeit Poontung unsicher machte, ist von seinem Schicksal ereilt. Er wurde vor einigen Wochen verhaftet. Sein Proceß fand vor dem Magistrat der Chinesenstadt statt, der ihn für schuldig befand und zum Tode verurtheilte. Das Urtheil wird jetzt mit der ganzen Grausamkeit vollstreckt, die den Asiaten charakterisirt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag erhielt er sein letztes Mahl; dann wurde er in einen Käfig gesperrt, in dessen Decke ein Loch ist, das groß genug ist, seinen Hals zu umschließen. In diesem Käfig war er am Mittwoch am Nordthor der Chinesenstadt ausgestellt. Er bekam keinen Bissen Speise, keinen Trunk Wasser mehr; langsam mußte er verhungern und noch dazu in einer Stellung, die ihn an sich schon zum Wahnsinnigwerden peinigen muß. Unter seine Füße sind ein paar Mauersteine gelegt; jeden Tag wird einer entfernt, so daß er schon am zweiten kaum noch auf dem Fuß, am dritten nur noch auf den Fußspitzen zu stehen vermag, und schließlich mit dem Kinn und dem Hinterköpfe im Käfig hängt. Der Platz, an dem der Käfig ausgestellt wird, wird täglich gewechselt; er muß die Runde an allen sieben Stadthoren machen.

Den Vater — geschlachtet. Ein entsetzliches Familien-Drama hat sich, wie man der „Corr. Hung.“ berichtet, in Barathfalva abgepielt. Dasselbst wohnte der Landwirth Michael Puscas mit seiner Frau und seinen 16 jährigen Sohn. Puscas war bis vor wenigen Jahren noch einer der reichsten Leute im Orte, dann aber ergab er sich einem mühen Leben und vergeudete sein Vermögen. Als er aber auch das Vermögen seiner Frau angreifen wollte, wehrte sich diese dagegen, wie sie konnte und es gab fortwährend Zank und Streit im Hause. Dieser Tage, als Puscas wieder einmal von seiner Frau Geld verlangte und diese wieder keines hergeben wollte, gewieth der Trunfensbold dermaßen in Wuth, daß er sich mit einem Küchenmesser auf die Frau stürzte, um sie niederzustoßen. Der Frau gelang es nur mit Mühe sich zu flüchten. Puscas legte sich dann nieder und schlief ein. Sein Sohn aber, der dem Vater schon lange ob seiner Lebensführung und weil er die Mutter so schlecht und roh behandelte, grollte, nahm, als er seinen Vater fest eingeschlafen sah, das von ihm weggeworfene Küchenmesser auf, schlich sich an das Bett des schlafenden Vaters und mit einem einzigen fest und sicher geführten Schnitt, trennte er den Kopf des Schlafenden vom Rumpfe. Dann ging der Bursche, um seine Mutter zu suchen und erzählte ihr in welcher Weise er sie von ihrem Peiniger befreit habe. Die unglückliche Frau und Mutter brachte hierauf selbst ihren einzigen Sohn zur Gendarmerie und erstattete dort die Anzeige von dem Vorgefallenen. Der jugendliche Vatermörder wurde in Haft gehalten.

„Es ist jetzt etwas über sechs“, bemerkte er. „Können Sie ungefähr nun neun Uhr im Schlosse vorsprechen? Sie sollen dann jede Beihilfe finden, die wir Ihnen zu gewähren im Stande sind.“

„Ich werde mich pünktlich einfinden.“
Zwei Tage nach der Ermordung Lamberts waren zwei anonyme Briefe gleichen Inhalts und in derselben Handschrift an ihre Adressen gelangt, der eine an der Vorsteher der Polizei in Doncaster, der andere an den Polizeidirector in London. Diese anonymen Mittheilungen bezeichneten Honora von Mellis als die Mörderin Georg Lamberts. Frau von Walter war wirklich überzeugt, daß sie die Wahrheit zur Kenntniß der Polizei gebracht und damit nur ihre Pflicht gethan hatte.

16. Capitel.

„Wir stehen am Rande eines Abgrundes“, sagte sich Ingram. „Jede Verheimlichung, jeder Versuch, etwas Verdächtiges zu verschweigen, müßte verhängnißvoll werden. Wenn Anton die Pistole bei Seite geschafft hätte, mit welcher der Mord verübt wurde, so würde er unvermeidlich den furchtbarsten Verdacht auf seine Frau unterstützt haben. Wir müssen den Dingen fest ins Auge blicken und unsere nächste Aufgabe ist, Honora Hilfe zu schaffen. So lange sie über ihre Btheiligung an den Ereignissen jenes Tages und jener Nacht schweigt, fehlt ein Glied in der Kette, und wir alle tappen im Dunkeln. Noch heute Abend muß Anton mit ihr sprechen, oder vielleicht ist es besser, wenn ich es selbst thue.“

Der Rittmeister begab sich in den Salon, wo Mellis ruhelos umherwanderte.

(Fortsetzung folgt).

Handel und Verkehr.

Bukarest 28. Juli 1900.

Eine Reminiszenz.

Anlässlich der Budgetdebatte im März d. J. hielt der gegenwärtige Domänenminister Herr N. Filipescu eine denkwürdige Rede, welche deshalb besonderes Aufsehen erregte, weil sich die Spitze derselben gegen die Nationalbank richtete, was zu der Vermuthung berechtigte, daß es in der Absicht der Regierung liege, diesem Institute energisch zu Leibe zu gehen.

Wir halten es für zweckmäßig heute einen Theil der erwähnten Rede zu reproduzieren, um den Nachweis zu erbringen, daß dem Säbelgerassel nicht notwendiger Weise der Krieg auf dem Fuße folgen müsse. Herr Filipescu sagte unter Anderem folgendes:

„Der Staat besitzt einen Werth von 8000 Nationalbank-Actien, durch deren Verkauf er ungefähr 15 Millionen realisiren könnte. Ich vermute jedoch, daß die Bank, um einen aus diesem Verkauf resultirenden Courserückgang zu vermeiden, uns Hindernisse in den Weg legen dürfte. Aber, der Art. 5 des Gesetzes vom 17. April 1880 lautet klar: „Das Capital der Bank beträgt 30 Millionen; davon erlegt der Staat 10 Millionen, während der Rest im Privatwege durch Subscription aufgebracht wird.“ Daraus geht keineswegs hervor, daß der Staat an die Bank gebunden ist; er kann vielmehr, wie jeder andere Actionär, frei über sein Eigenthum verfügen und wenn die Bank dagegen zu energische Einwendungen erheben sollte, so wird der Minister die nöthigen Maßregeln zu ergreifen wissen.“

Diese Worte waren zweifellos ein Einschüchterungsversuch, auf den aber die Ritter der Bank nicht reagierten und ebenso kühl blieben dieselben nach der stolzen Aeußerung des damaligen Finanzministers, Herrn Take Jonescu, daß er im Bedarfsfalle den Antheil des Staates verkaufen werde, ohne sich um die Zustimmung der Bank zu kümmern.

Seither sind volle vier Monate verflossen, während dieser Zeit waren die Nöthen des Staates aufs Höchste gestiegen, aber der Antheil derselben wurde nicht nur nicht verkauft, sondern Herr Take Jonescu mußte sich vielmehr mit den Bankleitern in langwierige Unterhandlungen einlassen, die wie bekannt resultatlos verliefen und neuerdings wieder — wer weiß mit welchem Erfolg — von Herrn Carp aufgenommen wurden.

Die Direktoren der Nationalbank waren sich früher ihrer Stärke ebenso sehr bewußt, wie es heute der Fall ist und deshalb wollen sie sich zu Konzessionen an die Regierung nur unter solchen Bedingungen herbeilassen, durch welche ihre Position noch mehr gestärkt wird.

Daß Herr Carp in seinen neuerlichen Unterhandlungen glücklicher sein werde als sein Vorgänger, ist schwer glaublich, da bei den Leitern der Bank einerseits das persönliche Interesse und andererseits der politische Parteistandpunkt zu sehr ins Spiel kommt, als daß ein Appell an ihren Patriotismus irgend eine Wirkung ausüben könnte.

Von dieser Seite hat somit, allem Anscheine nach, die Regierung keine Hilfe zu erwarten und alle Welt verfolgt daher mit der größten Spannung die Maßnahmen, welche der gegenwärtige Finanzminister treffen wird, um die noch immer recht mißliche Lage des Staatsschatzes zu verbessern.

Statistisches. Die Ausdehnung des rumänischen Eisenbahnnetzes betrug im Jahre 1889 2409 Kilom. Im Jahre 1898 war dasselbe bereits auf 3052 Kilom. angewachsen, so daß man im Zeitraume von 9 Jahren ein Zuwachs von 643 Kilom. verzeichnen konnte. Diese Bahnen waren zweierlei Art: normale und secundäre. Die normalen und Hauptbahnen, zu denen auch die Linie Jassy-Ungheni zählt, hatten im Jahre 1889 eine Länge von 1884 Kilom. und betrug dieselbe 1898 bereits 2516 Kilom., also um 632 Kilom. mehr. — Die Ausdehnung der Secundärbahnen belief sich 1889 auf 525 Kilom. deren Zahl im Laufe von 9 Jahren auf 536 Kilom. stieg. Im Jahre 1889 zählte man bloß 210 Stationen und Haltestellen, während dieselben im Jahre 1898 sich um 91 vermehrt hatten.

Bilanzen. Die Nationalbank veröffentlicht ihre per 30. Juni d. J. abgeschlossene Bilanz, aus welcher ein Gewinnsaldo von 1,386,992 Lei 33 Bani ersichtlich ist. — Dagegen resultirt aus der am 31. Dezember v. J. abgeschlossenen Bilanz der Constructionsgesellschaft ein Verlust von 293,311 Lei 61 Bani.

Information. Die erste Arbeit des neuen Domänenministers, Herrn N. Filipescu nach Uebernahme seines Ressorts bestand darin, sich über die Thätigkeit des industriellen Dienstes sowie über die Relationen seines Ministeriums mit den Handelskammern des Landes zu informieren. Mit den letzteren wünscht Herr Filipescu stets in engerer Fühlung zu bleiben, da dies durch die Interessen des Handels und der Industrie geboten erscheint.

Conzessions-Erneuerung. Der Ministerrath hat beschlossen die dem hauptstädtischen Gemeinderathe seinerzeit ertheilte und bereits abgelaufene Conzession betreffend die Exploitation des Granit-Steinbruches, genannt Jacob Deal, im Districte Tulcea für weitere 30 Jahre zu erneuern. Der betreffende Contract wird demnächst abgeschlossen werden.

Die eingezogenen Silbermünzen. Vergangenen Montag hat im hiesigen Münzante die Einschmelzung der eingezogenen Silbermünzen ihren Anfang genommen. Man begann zunächst mit den 50 Bani-Stücken die ein Gewicht von 1000 Kilogramm aufweisen und hierauf kommen die 1 und 2 Leustücke an die Reihe. Alle diese zur Einschmelzung gelangenden Münzen repräsentiren insgesammt einen Werth von etwa 3 Millionen Lei.

Der Export Bulgariens. Laut den statistischen Ausweisen der Handelssection im Handels- und Ackerbau-Ministerium wurden in der Zeit vom 17. Juni bis 1. Juli 1900 a. St. folgende Quantitäten Getreide und Mehl in Kilogram exportirt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Raps	Mais	Mehl	Sirke
Oesterr.-Ung.	—	—	—	78000	14 15530	—	—
England	—	—	—	—	—	560 0	—
Deutschland	481752	—	8 100	—	—	—	—
Türkei	780079	—	197737	—	—	130286	—
Italien	—	—	—	—	—	—	—
Montenegro	—	—	—	—	—	—	—
Frankreich	318773	—	—	1191060	—	178150	—
Rumänien	3050	—	—	—	—	—	—
Griechenland	178150	—	—	—	—	—	—
Belgien	—	—	—	—	1650330	—	—
Zusammen	176184	—	205787	—	1271060	3332146	—

Die Durchschnittspreise für 100 Kgr. betragen in Frs. für Weizen: Bana 14.—, Harmanli —, Lom —, Tschifut Rjoi 15.—, Baltischif 14.—, Silistra 14.—, R. Agatsch 13.— und Burgas 14.50; für Roggen: Bana 8.50, Baltischif 10.—; für Gerste: Tschifut-Rjoi —, Silistra —, Baltischif —, Lom —; für Mais: Widdin 8.50, Bana 9.—, Sifow 8.50, Tschepelare 12.—, Samovit 8.50, Hasfowo 11.—, Harmanli 10.—, Rüstschut 11.—, Hasfowo 10.—; für Raps: Sifow 20.25; für Mehl: Tschepelare 20.—, Rüstendil —, R. Agatsch —, Harmanli —, Nikopol —, Burgas 16.—

Getreidevorräthe in den Vereinigten Staaten. Nach telegraphischen Berichten aus Newyork sind in der Woche vom 16. bis 23. Juli 1900 die sichtbaren Weizen-Vorräthe von 46.08 Mill. Bush. auf 45.63 Mill. Bush. (1899 35.59 Millionen Bushels) und die Mais-Vorräthe von 13.61 Millionen Bushels auf 13.52 Mill. Bushels (1899 13.77 Mill. Bushels) zurückgegangen.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 26.—27. Juli 1900.

Es wurden verkauft:	Preis.	Preis.
	Hektl.	p. 100 Kgr.
Weizen	26207	11.10
Raps	7000	15.—
Mais	4000	7.25

Angekommene Getreide:

Zu Wasser:	Zu Lande:
Alter Weizen Hektl.	Alter Weizen Hektl.
Neuer " " "	Neuer " " 7310
Mais " " (180)	Mais " " "
Roggen " " "	Roggen " " "
Gerste " " "	Gerste " " "
Raps " " 1800	Hasfer " " "
Sirke " " "	Sirke " " "
Bohnen " " "	Bohnen " " "
Hasfer " " "	Raps " " "

Mehlpreise in Braila.

Mehl Nr. 4	Lei	21.50	p. 100 Kgr.
" " 5	"	20.5	"
" " 6	"	19.50	"
" " 7	"	18.—	"

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 27. Juli:

Chicago. — Julweizen 74. 1/2, Sept.-Weizen — Julmais, 37. 7/8, Sept.-Mais —.	Riverpool. — Maiweizen Sh. — Julmais —.
Paris. — Maiweizen Fr. —, Julweizen 19.65, Maimehl —, Julmehl 25.70, Rapsöl 66. 1/2.	Berlin. Julweizen M. 153. 1/2, Sept.-Weizen —, Julroggen 145. 1/2, Sept.-Roggen —.
New-York. — Weizen prompt 82. 7/8, Märzweizen —, Juliweizen —, Mais pr. 44. 7/8, Julmais —, Sept.-Weizen 80. 1/2.	Duapest. — Frühjahrsweizen Fl. —, Herbstweizen —, Frühjahrsroggen —, Raps prompt 13.40 Frühjahrsmais —, Frühjahrsmais —, Herbstmais —, Herbstroggen —, Herbstmais —.
Wien. — Frühjahrsweizen Fl. —, Frühjahrsmais —, Frühjahrsroggen —, Maiweizen 13.40, Herbstmais 5.50, Frühjahrsmais —, Raps prompt 13.50, Herbstroggen 7.68, Oktobermais. 6.24 Herbstweizen 7.75.	Amsterdam. — Mairoggen Fl. —.

Fluktation der Börse New-York.

vom 26. Juli.

	Weizen	Mais
	Heute	Gestern
Disponibil	82 1/8	82 7/8
Julie	81 1/8	81 1/2
September	80 1/8	80 1/8

Bukarester Devisen-Kurse

vom 27. Juli 1900.

London Cheq. 25.31 1/4	Wien Cheq. 104 10
3 Monate 25.07 1/2, 25.05	3 Monate 100.40
Paris Cheq. 100.55	Belgien Cheq. 99 32 1/2
3 Monate 99.75	Italien Cheq. —
Berlin Cheq. 123 50	3 Monate —
3 Monate 122.25	

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 27. Juli.

Napoleon 19.3	Silberrente 97.15
Papierrenten compt. 2.555	Goldrente 115.60
Kreditanstalt 666 50	Ang. Goldrente 115.80
Bodenkreditanstalt 862 —	Sicht London 242 82
Ungar. Kredit 689 —	Paris 96.60
Oesterr.-Eisenbahnen 653.25	Berlin 118.57
Lombarden 109 —	Amsterdam 200.4
Alpine 45 50	Belgien 96.40
Türk. Boose 105 50	Italien 90.50
Verw. Rente 97.50	Tendenz: still

Paris, 27. Juli.

Ottoman-Bank 527 —	Italienische Rente 91.75
Türken-Loos 108 75	Ungar. Rente 95.90
Egypter —	Spanische Rente 72 15
Griech. Anleihe 199 —	London Cheque 25 14 1/2
Oesterr. Eisenbahnen —	Devis Wien 102.43
Alpine —	" Amsterdam 205.41
3 % franz. Rente 112.45	" Berlin 121.47
3 % franz. Rente 99.95	" Belgien 96 1/8
5 % rum. Rente —	" Italien 6 1/4
4 % " 78.50	Tendenz: still.
4 % " —	

London, 27. Juli.

Consolidated 97 75	Devis Berlin 20.70
Banque de Roum. 5.50	Amsterdam 12.04
Wechsel auf Paris 25.375	

Berlin, 27. Juli.

Effekt. Papiere Rubel 213 05	Italien 76 35
Disconto-Gesellschaft 174.60	5 % rumän. Rente 90.—
Napoleon 16 235	4 % rum. Rente 1890 77.90
Devis London 20.27	4 % " " 1891 77.70
" Paris 81.45	4 % " " 1896 77.60
" Amsterdam 163.85	4 % " " 1898 77.60
" Wien —	Buk. Stadt-Anleihe 83.40
" Belgien —	Tendenz: gedrückt.

Frankfurt a./M., 27. Juli.

5 % Rum. Rente —	4 % Rum. Rente —
----------------------------	----------------------------

Wasserstand der Donau.

Safen	Stand über Am 26. Juli.	den Pegelstrich Am 27. Juli.	Bemerkungen
L-Severin	4.22	4.08	fallend
Galafat	4.35	4.28	fallend
Bebet	4.60	4.52	"
Corabia	4.03	4.00	"
L-Magurele	4.15	4.10	"
Zimnicea	4.54	4.48	fallend
Giurgiu	3.88	3.80	"
Uteniza	4.41	4.35	"
Calaraschi	4.22	4.17	"
Cernavoda	4.24	4.21	"
Gura Galomizei	4.25	4.22	"
Sirsova	"	"	"
Braila	3.92	3.93	steigend
Galas	3.78	3.79	"
Tulcea	2.45	2.45	stationär



Aufgebot.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß

- der Johann Heinrich Ründig, seines Standes Kaufmann, geboren am 27. Dezember 1875 in Rüti Kanton Glarus, hier wohnhaft, Sohn des Handelsmanns Jacob Ründig und dessen Ehefrau Katharina geborene Heiz, beide in Rüti wohnhaft

und

- die Marie Luise Feutter, ohne Gewerbe, geboren am 23. Januar 1882 in Lorch Oberamt Welzheim, hier wohnhaft, Tochter des verstorbenen Schuhmachers Jacob Feutter und dessen in Lorch wohnhaften Ehefrau Friederike Feutter geborene Bauer

beabsichtigen sich mit einander zu verheirathen und diese Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.

Bukarest, den 26. Juli 1900.
Der Kaiserliche Konjulsatsverweser
457 [2852] Trauer.

Singefendet*).

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das hiesige Tribunal die Gesellschaft: Fabrica de sticlărie din Hecî-Lespezi, Cohen & Kraid infolge Falliterklärung des Herrn Josef Kraid, heute dissolvirt hat. Herr Josef Kraid ist aus dem Verbannde der Firma ausgetreten und bleibt der alleinige Inhaber derselben Herr Jacob Cohen.

Bukarest, 14.(27.) Juli.
Fabrica de sticlărie Hecî-Lespezi.

* Außer Verantwortung der Redaktion.



Wunderbar
erfrischend
Erhält
die Zähne
gesund.

Verbreitetes
Mundwasser
der Welt.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel der zur Pflege der Zähne und Mundes

Bucarester Börse.

Bucarest, den 28. Juli.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	91.50	92.—
4% " " interne	77.—	78.—
4% " " externe	78.—	78.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	93.50	94.—
5% Urban-Briefe, Bucarest	78.—	78.—
5% " " Jassy	83.50	84.—
5% " " "	75.—	75.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2520	2530	Soc. Patria	—
" Agricol	313	331	" Constructia	31.— 35.—
" de Scant	230	282	" Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	445	447	Benturi-Ga-	—
" Nationala	457	459	zose Unite	93— 100—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.15	20.25	Russische Rubel	2.65 2.67
Oesterr. Gulden	2.04.50	2.10	Franz Francs	101.— 101.50
Deutsche Mark	1.24.—	1.25.		

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

kosten jetzt nur 7 Frs., 20 Eintrittskarten für die Ausstellung 7 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harubeschwerden, Anstöß-, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivoz Von 10-1 und 5-8 Uhr.

CHRISTIAN TOMULESCU

ADVOKAT

für Handelsangelegenheiten

Zu sprechen

von 8-10 a. m. und 6-8 Uhr p. m.

BUCAREST

130 - Calea Rahovei 130 -



Sommerspielzeuge

aller Art Puppenwagen, Schubkarren, Reifen, Schaukeln, Gartengeräte, Croquets, Ballen, etc. etc.

zu Fabrikspreisen im Detail bei

A. S. LINDENBERG

Bucarest, Strada Stavropoleos No. 2, I. Stock 422 Ecke der Strada Smardan.

Grösstes Lager in allen Arten

Feuerwerk

ZUR OBSTVERWERTHUNG. ZUR WEINGEWINNUNG.

PRESSEN für OBST-MOST

mit kontinuierlich wirkendem Doppel-druckwerk u. Druckkraftregulierung „Dehules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

OBST u. MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar

Soft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obst Schäl- u. Schneidmaschinen neueste selbstthätige Patent Reben, und Pflanzenspritzen

„SYPHONIA“

fabriciren u. liefern unter Garantie als Spezialist in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgünstigster Construction

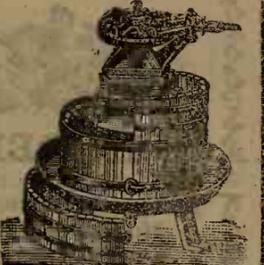
PH. MAYFARTH & Co.

kaisertl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengießerei und Dampfhammerwerk 386

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 gold., silbern. u. bronzenen Medaillen Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreibens gratis. - Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Knorr-Präparate,

als: Hafermehl, Hafergrübe, Plathafser, Grünkernmehl, Buchweizengrübe, Julienne, Suppentafeln etc

Quaker Oats. Hafer-Bisquits.

Frischer

Cascaval und Burduskäse

Edamer

Feinster Siebenbürger Mostsensf.

(mit u. ohne Gewürz.)

Feinster Wabenhonig,

Feinste englische Konserven,

hat frisch erhalten und empfiehlt

Telefon

Gustav Rietz

54. Strada Carol I. 54.

183

(Gegründet 1851)

Süd-Tirol,

Oesterreich,

Levico



Vetriolo

(500 Meter) (1500 Meter)

hochalpine Curorte, - Vornehmes erstarriges Cur-Etablissement.

Ganzjährig, Sommer und Winter geöffnet.

Seit dem 1. Jänner 1900 unter neuer Verwaltung.

Die erste Curzeit unter neuer Leitung beginnt am 15. Mai 1900.

Levico-Arsenwasser in allen Apotheken erhältlich.

Levico - Starkwasser und Levico - Schwachwasser.

Eisenbahnstation der Valsugana-Bahn, eine Stunde Trient. - Nordsüdbrenner Expresszug bis Trient. - Directe Eilzugsverbindung von und nach allen Richtungen.

Prospecte, Beschreibungen, ausführliche Auskünfte durch sämtliche anerkannte Reisebureaux, sowie die Directions-Kanzleien in Charlottenburg (Berlinerstrasse 33) und Levico (Südtirol).

Telegraph-Adresse: POLLY - Levico.



Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo:

Dr. A. Polly - Pollacek.

Pianino gesucht.

Ein gut erhaltenes schon bespieltes Pianino wird zu kaufen gesucht. Gest. Offerten sind sub G. Sch. an die Adm. d. Bl. zu richten.

Anfert. von Ansicht-Postkarten.

Wichtig für Damen!

Unentbehrlich zu wunderschönen Sumatra- und Hochstidereien ohne Lernen ist die vielfach prämierte „Victoria“-Sandstrickmaschine à 8 K. Zubehör billigst. Kunststoff-Apparat zwanzigfache Schnelligkeit auch durch Kinder erreichbar a 2 K. Postspesen 40 h., Nachnahme 40 h., mehr. Central-Verhandlungsgeschäft:

Füredi I. Budapest, VII/k Ovoda-utca 24.

W. Käufer u. Lehranstalten

Nabatt.

Billige Preise für Kunstst.-Typen-Druckereien. (zur Selbstbereitung kleiner Drucksorten), Stampfgilten etc. Liste frei. 211

Agenten, Verkäufer gesucht.

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tappiseriehandlung

„LA ANCORA“

- J. Gerscovici -

gegründet 1886.

Strada Lipseani, vis-à-vis der Apotheke.

Empfiehlt sein gut assortirtes Lager in

Stickgarne

Seiden-

Baumwoll-

Schafwoll-

Leinengarne

Mustervorlagen

Stickrahmen

Mignardings

Point-laces

Etamines

Canevas

Knöpfe

Bänder

Tressen

Spitzen

Stickereien

Torchon

Futterstoffe

Strümpfe

Schweissblätter

Parfumerien

Nadlerwaaren

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793

Deutscher Kaufmann

30 Jahre alt, firm in franz. und rum. Corresp. und Bürgerabschluss, mit guten Kenntnissen des Engl., selbständiger Arbeiter, welcher auch Landesverhältnisse bestens kennt, sucht Stellung als Procurist, Vertreter des Chefs oder ähnlichen leitenden Posten. Gest. Anerb. unter X. Y. Z an die Adm. d. Blattes erbeten. 358

Dr. Schneyer

gewesener mehrjähriger Arzt der Klinik

Prof. Nothnagels

ist von seiner Ferienreise zurückgekehrt

und hat seine Ordination wieder aufgenommen.

Consultation von 2-4 Nachm.

5 Strada Carageorghievici 5

BAD LIPIK

IN SLAVONIEN.

Einzig heisse jodbaltige alkalische Quelle (64°C) am Kontinent.

Seit 1898 Station der Vojvath Bahn (via Dugoselo). Außerdem Südbahnstation Vafraz-Lipik (Zonnetarif). Brämirt: Budapest, Wien, London, Rom, Brüssel.

Eleganter Kuralon, Kafee und Restaurant, große Parkanlagen, Wandelbahn, vorzügliche Kurhotels, luxuriöse Badehäuser. Elektrische Beleuchtung.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Knochenleiden, Katarrhen aller Art, sowie bei Skrophulösen und allen Zwitterkrankungen etc. unübert. Offizieller Badearzt: Dr. Berth. v. Semerey. - Thermal-Jodwasser-Versand direkt von der Quelle feiner durch J. Godeskin, Mattioni & Wille, Budapest sowie S. Jugar und Heinrich Mattioni in Wien. Auskünfte aller Art erteilt die

Badedirektion in Lipik. 253



Kirchner & Co. A.-G.,

Leipzig Sellaerhausen.

Grösste Specialfabrik von

SÄGEWERKSMASCHINEN

und 833

Holzbearbeitungsmaschinen.

Ueber 70,000 Maschinen geliefert

- 63 höchste Auszeichnungen -

Filiale: Budapest VI, Váci-körútza.

Pariser Weltausstellung

Halle aux Machines allemandes - 25 Maschinen im

Betriebe, darunter wichtige Neuheiten.

Anker-Bain-Crèpeller.

Seit dreißig Jahren wird dies Mittel mit überraschend günstigen Erfolgen gegen gichtische und rheumatische Beschwerden, gegen Erkältungen, Rücken-schmerzen, Kopf- und Zahneln usw. als bewährte Hausmittel angewendet; die- mittel verdient daher trauen jedes Kranken. meisten Apotheken. man auf die Fabrik-



Es sei hier auch noch besonders bei Magen-gerodene Anker-merkmal gemacht. Die besten Erfolg angewend- daung, bei trügen entfehenden Beschwer- auf die in kurzer Zeit leidenden sehr beliebt Songo-Essen auf- set bei schwacher Ver- Sat. hlang und daraus den Borrätig in den meisten Apotheken.

K. Ad. Richter & Cie., Rudolfstadt i. Thür.

Bedeutendste Fabrik pharmazeuthischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Reuchs Adressbücher

aller Länder der Erde

für Industrie Handel und Gewerbe

sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den General-

agenten für ganz Rumänien.

Maximilian Perlesz

666

in L-Severin.

Nährstoff Heyden

(Hergestellt aus Hühnerrei)

Bestes Verdauungsmittel

Stark appetit- anregend und kräftigend.

Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen.

Vertreter für Rumänien: M. G. Genovitz, Bukarest.

Eugeniu Behles

Bukarest, Strada Bibescu-Voda Nr. 1 und 3 (Hinter dem Brancovanospital)
Filialen: Crajova, Strada Cogalniceanu Nr. 5, Braila, Boulevard Guza, Constantza, Strada Carol I.
Varna, (Bulgarien).

Das größte Depot von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräthen.

Technisches Bureau für industrielle Installationen.

Generalvertreter der Aktien-Gesellschaft

Siemens & Halske

für elektrische Installationen jeder Art, wie: Beleuchtung, Telegrafie, Telephon, Kabels etc.

Der Fabrik

Simion, Buhler & Baumann

für Installationen systematischer, automatischer Mühlen.

Der

Act.-Ges. H. Pauksch

für Installation von Spiritusfabriken, Dampfmaschinen, Kessel etc.

Der Fabrik

G. Topham

für Installationen von Gattersägen und Lieferung aller Holzbearbeitungsmaschinen.

Der Fabrik

G. Josephy's Erben

für Installation von Tuchfabriken, Webereien, Spinnereien, etc.

Der Fabrik

Babcock & Wilcox Ltd.

für Installationen von Röhrentesseln.

Der Fabrik Noel

mit ihren berühmten Pumpen.

Devis und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wegen der vorgeschrittenen Saison

Grosse Preisreduktion in:

Färbige Percale, Bazarinen etc. gute Qualität per m. Lei 0.45

Zéfire für Hemden, Röcke und Blusen " " " 0.60

Verschiedene Blusen aus Zéfirestoff etc. von Lei 3.50 aufwärts

" " " " Seide " " 14.— "

Jupons aus Wollmoir " " 11.— "

" " Seide " " 26.— "

Farbige Herrenhemden à 1.75, 2.50, 3, 3.50, 4 Lei per St.

Damen, Herren und Kinderstrümpfe, schwarz oder farbig, garantierte Farben von Bani 0.50 per Paar aufwärts.

Woll- und Seidencoupons werden mit sehr reduzierten Preisen verkauft.

Große Gelegenheit

und zu fabelhaft billigen Preisen werden verschiedene Stickereien weiße und farbige, auf Zéfire und Lino in Stücken per Meter und per Mgr. für Blusen und Röcke abgegeben.

Grösste Auswahl

in allen Arten Teppichen, Läufern, Möbel-Stoffen, Wachsleinwände etc. wie auch in allen Artikeln für die Tapezierbranche.

Grösste Auswahl in allen Arten Woll-, Seiden- und Sammtstoffen.

Grösste Auswahl

in Leinwänden, Chiffons und Madapolons in jeder gewünschten Breite u. Qualität, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, etc., wie auch alle Artikel für die Leinwandbranche.

Grösste Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderwäsche

Compl. Brantausstattungen bestellt oder fertig von Lei 150—10.000.

Große Restbestände

in Bique-Decken von Lei 3.80 aufwärts bis zu den allerfeinsten, mit halber Preisreduktion sowie noch viele andere Artikel welche ebenfalls sehr billig abgegeben werden.

Special-Atelier

zur Anfertigung von Damen-, Kinder- und Herrenwäsche, welche nach einem Pariser Schnitt gearbeitet werden. Das P. T. Publikum wird gebeten, dieses Geschäft zu besuchen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waaren zu überzeugen.

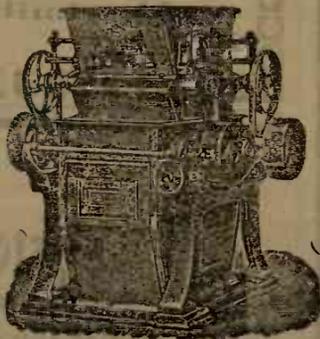
Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallglosserei in Krems a. Donau

übernimmt complete Mähleinrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems und jeden Umfangs, ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.

Franz. Mühlensteine bester Qualität und complete Mahlgänge. Getreide-Sortircylinder u. Kopperen eigenen Systems.

Triebe, Eureka's, Tarare, zehnmischmaschinen, Gries- und Staubputzmaschinen, Elevatoren und Transportschnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Sellen und Ringschmierung. Landwirtschaftliche Mühlen mit Hand und Göpelbetrieb.



Turbinen und Wasserräder, Gratter-, Kreis- und Brandsägen, Holzhoebel- und Fraismaschinen. Steindreher, Quetscherke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.

Jede Gattung von Graß- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.

Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos und postfrei!

Walzenruffeln schnellstens und auf das billigste. Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!

Walzenruffel und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen. Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

Gerant: Anghel Carabini

Eigent. u. Herausgeber Hermann Boemches.

Druck der eigenen Druckerei.

Grazer Handels-Akademie.

Öffentliche, direkt dem h. Unterrichts-Ministerium unterstehende, staatlich subventionirte Lehranstalt im Range einer Obermittelschule, deren Absolventen das Einjährig-Freiwilligen-Recht genießen.

Am 17. September d. J. beginnt das 88. Schuljahr. Angenommen werden Absolventen von Untermittelschulen und Bürgerschulen. Die 1900 in den ersten Jahrgang Eintretenden können die Anstalt in drei Jahren absolviren. Eine Vorbereitungsklasse wird separat für minder qualifizierte Aufnahmsbewerber geführt. Da alle Handels-Akademien nach und nach auf vier Jahrgänge erweitert werden, ist die Vorbereitungsklasse 1900/1901 derart eingerichtet, daß sie der künftigen ersten Klasse entspricht und das unmittelbare Aufsteigen in den zweiten Jahrgang der vierklassigen Schule ermöglicht.

Mit der Anstalt ist ein einjähr. Abiturientencurs (Beginn 1. October) für Absolventen von Obermittelschulen verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Juristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen.

Nach freie halbjährige Kurse für Herren und abgefordert für Damen, werden abgehalten. Prospekte versendet und weitere Auskünfte, auch wegen Unterbringung der Schüler, ertheilt die Directionskanzlei in Graz, Kaiserfeldg. 25.

444

Der Direktor: J. Berger.

BAD

Mitraszewsky

Strada Polijiei Nr. 4 und 6.

In Bezug auf Hygiene besteingerichtete BADEANSTALT

Dampf- und Wannenbad

das 369

Grosse Schwimm-Bassin

für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet. Täglich frische Füllung mit filtrirtem Wasser.

Von 10—12 Uhr Mittags für Damen.

Vor kurzem erschienen:

Vaterländische Gedichte RUMÄNISCHER AUTOREN

in deutscher Sprache
mit beigefügtem Originaltext.

In Versen übersetzt von

Fr. Bergamenter.

Approbirt vom hohen königl. Unterrichts-Ministerium zum Gebrauche für die Staats-Gymnasien und Licei, für die öffentl. Handelsschulen, sowie für sämtliche Privatschulen in Rumänien.

Erste Auflage. Extra-Ausgabe, auf feinem Velinpapier, broschürt Lei 3.—

Elegant in Leinwand gebunden Lei 4.—

Zu haben bei Göbel's Söhne, kön. Hofbuchdruckerei, Strada Regală, ferner in den Buchhandlungen der Herren Sococu & Comp., Emil Storck, Alkalay, J. Steinberg sowie in den Kunst- und Musikalienhandlungen der Herren Gebauer, Feder und Bidschowsky.

Hefe-Fabrikation

gelehrt in einer Fabrik: Wilh. Schiller & Co. (Inhaber Dr. S. Braun und Dr. R. Braun) Berlin W 57. Rezept-Katalog gratis und franco.

Ich Anna Csillag



mit meinem 180 Centimeter langen Niesen-Poreley-Haar habe ich dieses in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbstverwendeten Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Der Theo Csillag ist ein Zufall der Pomade Csillag und wird zum Waschen des Haars gebraucht, wodurch die Schuppen gänzlich beseitigt werden.

Preis eines Tiegels Lei 5, einer Schachtel Theo Lei 1.

Zu haben in Bukarest in den Drogerien:

Die Zamfirescu, Ioan Teju, M. Economu et Co., Bruf, Michail Stocnescu, „Sentina“ sowie in allen Apotheken und Parfümeriegeschäften von Bukarest und der Provinz.

Buchdruckerei

des „Bukarester Tagblatt“
Strada S-lari No. 7
(Hotel Fieschi)

Anfertigung, von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.

Spezialität in

Visit-, Adress- und Verlobungskarten Partezettel

Placate in schwarz- u. Buntdruck etc. etc. in allen Sprachen und bei mässigen Preise.

FULGURIN

INSECTEN TÖDTENDES PULVER



IN DER SPRITZE

Echtes, alle Insekten tödtendes Pulver, vertilgt sicher u. radikal Wanzen, Schwaben, Rissen, Käfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insekten etc.

Fulgurin-Insektenpulver

wird nur in den in allen Cultur-Staaten patentirten und gesetzlich geschützten Spritz-Düsen zum Preise von 25 Bani verkauft Man verlange also überall

Fulgurin-Insektenpulver in der Spritze für 25 Bani. Es gilt nur eine Probe! Wer dieses Pulver einmal kauft, wird niemals andere Fabrikate versuchen.

Fulgurin-Insektenpulver in der Spritze ist in allen Apotheken, Drogerien und Kolonialwaarenhandlungen, sowie wo solche Platate aufgehängt sind, zu haben.

Fulgurin-Insektenpulver

in der Spritze ist ein gros echt nur zu beziehen von

S. Reif, Fabrik chemischer Produkte, 303

Budapest, VII., Königsasse 41.

General-Vertreter für Rumänien:

◆ Bernhardt Sachter ◆
Bukarest, Calea Moșilor No. 94.